

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Durchleuchtigsten Erz-Herzogen zu Oesterreich Leben, Regierung und Groß-Thaten

Von dem aller-preiswürdigsten Urheber dieses höchst-löblichsten
Erzhauses Rvdolpho, Grafen von Habsburg, so wol aus diesem Haus, als
dieses Nahmens, Erstem Römischen Kayser an, biß in die
höchst-glückseelige Regierung der Römischen Kayserlichen Majestät
Leopoldi, und ... Josephi

Beer, Johann Christoph

Nürnberg, 1695

Das Erste Capitel Von Oesterreichs ersten Einwohnern / Regenten/
Marggrafen/ und Herzogen aus dem Babenbergischen Stamm / und denen
Nachfolgenden/ bis auf Kayser Rudolphum I. aus dem Hauß habsburg ...

urn:nbn:de:bsz:31-101147



Das Erste Capitel.

Von Oesterreichs ersten Einwohnern / Regenten /
 Marggrafen / und Herzogen aus dem Babenbergischen
 Stamm / und denen Nachfolgenden / bis auf Kayser
 Rudolphum I. aus dem Hauß Habspurg /
 und dessen Söhne.



Je Uralten dapfermühtig: und höchstberühmten
 Helden des Weltbekannten Erz-Herzogthumbs
 Oesterreich / mit ihren Preißwürdigen Thaten
 desto schicklicher dem günstigen Leser vor Augen
 zu stellen / wird vor allen Dingen erfordert wer-
 den / die ersten Einwohner desselben kürzlich zu be-
 rühren. Selbige nun werden von den meisten
 Geschichtschreibern die Teutschen / und unter denselben die *Istævones*
 oder Ostwohner / sonst auch die Vandalen benamset ; da hingegen
 die andern / theils *Ingvones* oder Innwohner / theils *Hermivones*
 oder Erdwanderer geheissen / und hernach jene den Namen der
 Marsen und Cimbrer / diese aber der Schwaben erlanget. Und
 weil Oesterreich vor Uralten Zeiten die Grenze Teutschlandes ge-
 gen Osten gewesen / so ist es auch Ostland oder Ostreich / Osten-
 reich / und endlich Oesterreich genennet worden.

Berührte Vandalen wurden aber mit der Zeit von den Sla-
 ven / einer wilden Scythischen Nation / aus dieser ihren Ostwoh-
 nung Nordwärts verjaget / worauf diese Scythen mit einem neuen
 Namen / nemlich der Wenden / beleget worden / und hat ohne Zweif-
 fel von ihnen die heutiges Tages in schönsten Flor stehende Kayser-
 liche Residenz-Stadt Wien dazumals den Namen *Vendobona* über-
 kommen / nemlich der Wenden Wohne oder Wohnung ; Welche
 Wenden hernach / unter den Teutschen sich aufhaltend / ihrer Sit-
 ten und Sprachen gewohnet / vor Teutsche gehalten / und also die
 Wanda-

Bandaler und Wenden nach und nach vor ein Volk genommen worden.

Unter den Römern ware Cajus Julius Caesar der Erste/ der mehr als funfzig Jahr vor Christi Geburt dieses Land betreten/ deme Augustus und Tiberius/ die Kayserer/ wie auch ihre Nachfolgere/ als Landpflegere/ sich gleichmässig bezeiget.

Unter dem Kayser Domitiano aber siele der König aus Dacien Decebalus/ oder Dietwalt ins Ostland/ und wurde erst nach 16. Jahren vom Kayser Trajano überwunden. Ein anderes Teutsches Heer wurde hierauf vom Kayser Marco Aurelio/ durch der Christen eifriges Gebet/ geschlagen/ und mehrentheils durch Donner und Hagel/ von Himmel herab/ flüchtig gemachet. Die Gothen kamen hiernächst vielmals in dieses Land/ also/ daß die jenigen/ welche sich unter ihrem König Dietmair/ Dietrichs von Bern Battern/ ins Ostland gesezet/ hiervon die Ost-Gothen genennet worden.

Endlich wurden umb das Jahr Christi 520. die Römer von dem Bayrischen Herzog Diet/ und seinem Sohn Diet dem II. völlig aus Ostenland verjaget/ und Graf Hierand zu einem Marggrafen dahin gesezet/ umb/ nebenst noch andern dreien/ seine/ von den Fränkischen Königen/ damals zu Lehen empfangne Provinzen/ wider den Einfall der angrenzenden Völker/ zu beschützen.

Und als zu Zeiten Sigeberti/ Königs Lotharii Sohns/ die Hunnen/ Langbarden und Awaren in Bayrische/ und andere dahin gehörige Lande/ siele/ zogen König Sigebertus und Herzog Diet III. aus Bayern wider sie/ und machten sie/ nach schwerer Niederlage/ um Frieden bitten; Nennete sich also Sigebertus einen König in Aufrasien/ Ostland oder Oesterreich/ (so die äußerste Grenze dieses Reichs ware) welcher Name hernach diesem Lande geblieben.

Herzog Diet III. als ein Christ/ sezte umb das Jahr Christi 540. den Grafen Valarium zum Beschützer in die Mark Oesterreich. Nach ihm hatte König Pipinus/ in Frankreich/ zwar seinem Bruder Grypho dieses Land/ samt mehrern andern/ übergeben/ der aber damit nicht vergnügt seyn wolte/ sondern dem S. Utilo aus Bayern verjagte/ und endlich/ nach Befreyung der Gefangenschaft/ erschlagen wurde. Kam also hiernächst in die Mark Oesterreich/ auf Pipini Beförderung/ Graf Albrecht.

Nach:

Nachdem aber Carl der Grosse / Pipini Sohn / zur Regierung gelanget/ kriegte Er Anno 790. mit denen Hunnen und Awaren/ welche in Oesterreich und Hungarn wohnten / in die 8. Jahre ; und als Er das Herzogthum Bayern wirklich an das Reich der Franken gebracht hatte/ gab Er seinem Schwager/ Graf Gerolden/ des Herzogs in Schwaben Hilderichs und seiner Gemahlin Hildegarden Brudern / die Stadthalterschaft in Bayern / und machte ihn zugleich zum Marggrafen in Oesterreich / der nach 6. Jahren von den rebellischen Hunnen und Awaren in einer Schlacht mit einem Pfeil getödtet worden.

So bald Carl der Grosse hernach zur Kayser-Bürde erhoben/ und die Awaren und Hunnen von seinem Sohn aus Oesterreich ganz und gar vertrieben worden/ besetzte Er solch Land mit Bayern und Wenden / welche vorher die Christliche Lehre angenommen hatten. Sein Sohn Pipinus / als Herzog in Bayern und Nordgau / setzte hierauf die Grafen Dietrich und Gottfried in die Ostländische Mark. Und unter König Ludwigen stunden der Mark Oesterreich vor / die Grafen Waldrich und Gerold / die aber / wegen übler Grenz-Verwahrung und schlechten Abbruch wider die Feinde / nicht allein entsetzt / sondern auch aus Teutschland in Gasconne vertrieben worden.

Unter Carlmann und Arnolphen/ denen Regenten in Oesterreich / waren Stadthaltere die Grafen Ratbot / Babo / Wilhelm und Engelschalk / die aber insgesamt / wegen üblen Verhaltens und Meuteren / theils der Stadthalterschaft entsetzt / theils gar hingerichtet wurden.

Unter Kayser Arnolphen / Carlmanns Sohn / fielen die Hungarn Anno 889. abermals in Teutschland : Diesen zu widerstehen/ und ihren Troß zu brechen/ verordnete Er Leopolden ; Grafen von Langensfeld und Schyren zum Marggrafen in Oesterreich / und setzte ihm an die Seiten den Grafen Aribo von Buchorn und Schale ; Diese hielten sich dapper wider die Hungarn / und schlugen sie/ samt ihrem Könige Cusala / in die schändlichste Flucht. Als aber König Arnolph dieses Zeitliche gesegnete / kamen die schlimmen Gäfte wieder/ und tyrannisirten dermassen / daß An. 908. sein Sohn/ König Ludwig / zum zwentenmal das Feld raumen / und Leo-

pold gar ins Gras beissen mußte; also setzten sie mit den Jahren einen festen Fuß allda / hauseten abscheulich / und verjagten fast alle Christen. Und obgleich Aribo noch immer ein Grenz-Beschützer bliebe / wäre doch all sein angewendter Fleiß ganz umsonst und vergeblich / sie zu vertreiben.

Arnolph / obiggemeldten Leopolds Sohn / wurde / nach König Ludwigs Tod / Anno 912. zwar zum Bayrischen König erwählet / allein Kayser Heinrich brachte ihn dahin / daß er diesen Titul fahren lassen / und den Namen eines Herzogs führen mußte / dieser setzte seinen Sohn Arnold über Oesterreich / und nach dessen Absterben Graf Gebharden / welcher A. E. 916. in einer Schlacht mit den Hungarn sein Leben Ritter-mässig zusetzte. Folgte ihm also Graf Rogier von Pechlarn / ein Ruhmwürdig- und dappermühtiger Held / welcher zu Melck residirte / An. 926. Todes verbliche / und also Grafen Rathon von Diessen die Mark Oesterreich zu guberniren überliese.

Bisher nun hatte Oesterreich von dem Hause Bayern dependet / wie aber die Zeit alles verändert / also gieng es hier auch : Die Sächsischen Kayser / welche den Carolinen in Teutschland folgten / hatten Oesterreich von Bayern getrennet / ein absonderlich Marggrasthumb daraus gemacht / und wurden zu Marggrafen von Kayser Heinrich I. die beeden Söhne des auf Befehl Kayser Ludwigs IV. An. 899. enthaupteten Grafen Albrechts von Babenberg / Albrecht und Leopold / wegen ihrer Preistwürdigen Helden-Thaten verordnet / die Grenzen des Reichs wider die Hungarn zu vertheidigen. Graf Leopold verliese dieses Zeitliche ganz Erb-los ; Sein Bruder Graf Albrecht aber hatte Leopolden zum Sohn / der mit ihm zugleich das Regiment verwaltete. Endlich aber nach des Battern Tod führte den Titul des Ersten von Kayser Ottone I. mit den Ostlanden Erb-belehnten Marggrafens / dieser

Leopold /

welcher auch zugleich / wegen seiner Ruhm-vollen Lebens-Aufführung / *Illustris* oder der Durchleuchtige genennet wurde. Von ihm wurden die Hungarn / nicht weit von Melck / (so damals den Namen

men

men der Eisenburg führete) allwo sie ihren Aufenthalt hatten / in die schändlichste Flucht geschlagen / und nicht allein aus dem ganzen Reiche vertrieben / sondern ihr Heerführer Geysa / ein Heidnischer Regent / auch dahin gebracht / daß er die Christliche Lehr annahm / und die H. Tauffe von St. Alberto empfieng.

Wie andächtig Er nebenst seiner heroischen Dapferkeit gewesen / ist hieraus etlicher Massen abzunehmen / daß Er zu Melck ein schön Thum-Stift angerichtet / und dasselbe mit zwölff Chorherren versehen. Sein höchstrühmlich geführtes Leben beschloß Er zu gedachtem Melck A. C. 988. als er 55. Jahr Preistwürdigst regieret / und vier Söhne hinter sich gelassen / nemlich Henrichen / Leopolden II. Sighard und Popponem / daselbst Er auch / samt seiner Gemahlin Richarda / (Kaisers Ottonis I. Schwester) seine Ruhestätte überkommen.

Der andere Oesterreichische Marggraf vom Babenbergischen Stamm ware

Henrich /

zugenamet *Rebellis*, oder der Aufrührische / (weil Er sich wider die beyden Kaiser Ottonem III. und Henricum II. solle empöret und widerspenstig erzeiget haben.) Dieser theilte mit den dreyen andern Brüdern die Oesterreichischen Länder / dann der vierte / Poppo genant / hatte das Bistumb Trier An. 1015. erlanget. Weil nun berührte drey Brüder noch vor Henrichen unverheurathet mit Tod abgiengen / so regierte Er endlich allein / und starb An. 1023. nach 35jähriger Regierung / und bekam zu Melck seine Begräbnis. Vermuthlich ist / Er habe den Namen eines Aufrührers aus Frithumb / und wegen des damals lebenden Herzogen in Bayern / der gleichen Namen Henrich führte / unverdient empfangen.

Er hinterliesse einen mit seiner Gemahlin Schwanhild erzeugten Sohn Albertum. Sein Stief-Sohn Ernst verheurathete sich An. 1011. mit Gisela / Herzog Hermanns in Schwaben Schwester / und bekam also das Herzogthumb Schwaben / das Er doch nicht lange behielte / sondern An. 1014. auf der Jagd von einem Grafen Adelberon / welcher nach einem Wild zielte / ohngefehr erschossen wurde.

Der dritte Oesterreichische Marggraf vom Babenbergischen Stamm

Albertus

trat / nach Absterben seines Vatters / in die Regierung / und zwar mit glücklichem Success / sintemalen Er die Grenzen des Landes merklich erweitert / alles in guten Stand setzte / die Hungarn nachdrücklich schlug / und endlich gar verjagte / dannhero Er auch billig und mit Recht *Victoriosus*, der Sieghafte / genennet wurde / als welchen Namen Er mit der That und Wahrheit führte. Sein Glücks-Aufnehmen hatte Er / nächst Gott / seinem Vettern Popponi zu Trier mehrentheils zu danken / dann durch dessen Hülffe erlangte Er einen resoluten Kriegs-Helden / Also benamset / der ihm eine trefflich-versuchte / und zum Kämpfen stattlich abgerichtete Mannschaft zuführte / welche ihm wider alle seine Feinde / durch ihre Mannliche Ritter-Fäuste / manchen rühmlichsten Sieg erstreiten halfen.

Und obgleich dieser Also / nach unterschiedlichen dapperen Probstücken / wieder Abschied nehmen wolte / ließ Er ihn doch nicht von sich / sondern beschenkte ihn nach Verdiensten / und truge ihm die hochansehnliche Charge eines Marschalls und Erbschenkens auf / umb solcher Gestalt ihm denselben noch verbundner zu machen. Als ihm nun solcher Gestalt Marggraf Albrecht gute Ruhe und erwünschten Frieden verschaffet / legte Er sich nieder / sagte dieser Welt gute Nacht im Jahr Christi 1056. und wurde zu Melck in sein Grab geleyet / daselbst auch hernach seine Gemahlin Adelheit / Königs Petri in Hungarn Tochter / ihr Ruhebett erlangte.

Zween Söhne hatte Marggraf Albrecht mit dieser seiner Gemahlin gezeuget / nemlich Leopold III. und Ernst III. deren jener / nemlich Leopold / nachdem Er in denen Kriegen mit den Hungarn sich großmühtig gehalten / und offtermals den herrlichsten Sieg erstritten / auch deswegen den Namen eines Dapfern davon getragen / noch vor seines Vatters Absterben / auf Kaiser Heinrichs III. Belager zu Ingelheim die Schuld der Natur bezahlt / und daselbst der Erden anvertrauet worden / Seine Gemahlin Srobiza / eine geborne Fürstin aus Steyr / ohne einigen erzeugten Erben / als höchstbetrübte Wittib hinterlassend.

Also

Also tratt / nach Absterben Marggrafens Alberti / sein anderer Sohn

Ernst III.

als vierter Marggraf/in die Oesterreichische Regierung/und hielt sich in allen seinen Verrichtungen dermassen heroisch/das Er nicht allein fast von jedermann *Strenuus*, der Strenge/ sondern auch von Kayser Heinrich IV. selbst *Prior S. Romani Imperii*, der Vörderste unter des S. Römischen Reichs Fürsten genennet/ und mit diesem Hochansehnlichen Titul in einem absonderlichen Freyhheits-Brief A. E. 1058. beehret wurde / der dem Titul Erz-Fürst oder Erz-Herzog nicht ungleich zu achten/ obaleich Er / und seine Nachkommen solchen / bis auf Maximilianum I. so viel aus denen alten Schrifften abzunehmen / nicht geführet. Noch über diß machte ihn auch der Kayser zum Protectore und Beschüzern der beyden Bistümer Salzburg und Lorch oder Passau / verordnete auch darneben die Einkünffte mit zu genießen / damit Er wider die unruhigen Hungarn den Krieg desto besser fortsetzen könnte. Hierzu wurde noch ferner diese Freyhheit gefüget / das der Marggraf/ samt allen seinen Successoren und Nachfolgern/ allenthalben im Reich/ und auch anderswo/ vor sich ein bloßes Schwert hertragen lassen/ und des Oesterreichischen Paniers mit den 5. güldenen Perchen (welche sie damals führten) frey und ungehindert auch offenbarlich sich gebrauchen mögte.

Dieser ewiges Ruhms würdige Kayserfreund Ernestus ware auch seinem Beförderer dermassen getreu und zugethan/ das Er/ als der Kayser / an der Unstrut in Thüringen/ den Sachsen eine hitzige Schlacht lieferte/ sich zu förderst an die Spitze stellte/ dapfermühtig stritte/ rittermässig ob siegte/ und mitten in dem schärffsten Kampf/ unter der Feinde Waffen/ seinen heroischen Geist aufgab/ auch solcher gestalt dem Kayser den völligen Sieg in die Hände spielete. Solches ereignete sich An. 1075.

Zween Söhne hinterliese Er/ nemlich Leopold IV. und Albertum II. samt einer Tochter Judith/ welche drey ihm seine Gemahlin Mechtild (die vor eine Tochter Graf Rudolffs I. zu Habspurg gehalten wird) geboren. Beyder Grab ist zu Melck befindlich.

Der

Der fünffte Marggraf in Oesterreich / Babenbergischen
Stammens / ware

Leopoldus IV.

des erstberühreten Ernesti III. älterer Sohn / wegen seiner überaus schönen Leibes-Gestalt *Pulcher*, der Schöne genannt / heegte ungemeine Uneinigkeit und Feindschaft gegen seinen Bruder Albrecht / als der seine mit gleichfalls trefflicher Schönheit begabte Gemahlin *Itha* (Kaisers Heinrichs IV. Schwester) geschändet hatte; dann als Leopold sich eben auf der Jagt befande / und seinem eingeladenen untreuen Bruder ein Wildpret auf die Tafel verschaffen wolte / kame selbiger indessen nach Gars / wo gedachte seine Schwägerin sich enthielte / ließe sich von seinen Lieb-erhitzen Begierden so weit einnehmen / daß Er das antwesende Frauenzimmer aus dem Schloß triebe / und also seinen schändlichen Willen mit ihr / ohne einige Betrachtung ihres Flehens und häufiger Threnen-Bergießung / vollbrachte.

Kaum als Albert (der / wegen dieser Schand-That / *Lervis*, der Leichtfertige genennet wurde) sich hinweg gemacht hatte / kame sein Bruder Leopold nach Hause / und fand seine vermehrte Gemahlin im höchstschmerzlichen Leidwesen / und erfuhre von ihr die abscheulichste That / worüber Er sich auf das äußerste entrüstete / sich doch dabey in so weit recolligirte / daß Er so fort seiner Gemahlin und Bedienten Befehl ertheilte / sich dieses schändlichen Verbrechens halber nicht das geringste merken zu lassen / sondern alles in größter Geheimnis zu halten / als ob nichts Böses vorgegangen wäre. Er selbst verstellte sich auch dermassen listig gegen Albertum / daß selbiger nicht anders wähen konte / als hätte die Schwägerin ihrem Ehegemahl hiervon nichts geoffenbahret.

Allein Marggraf Leopold erwartete der Zeit / sich an seinem Bruder auf eben so unverantwortliche Weise / wie selbiger gethan / zu rächen / und also Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Es stunde nicht lang an / daß Albertus mit einer Polnischen Herzogin sich vermählen wolte / zu welchen Solennitäten auch Leopold eingeladen wurde / der sich mit großem Comitatz einstellte / und die Gelegen-

heit

heit absah/ die neue Schwägerin in eines von seinen Gezelten/ die Er im freyen Felde hatte aufschlagen lassen/ zu bringen/ mit der Er eben auf solche Weise verfuhr/ als sein Bruder sich mit der Seini- gen verhalten hatte/ und solcher gestalt eine Blutschand auf die an- dere erfolgte.

Albertus brachte alles zeitlich in Erfahrung/ und wolte destwe- gen die schärffste Rache vornehmen/ zogen dannenhero beyde Brü- der mit mächtigen Armeen wider einander/ und hielten eine blutige Schlacht/ in welcher eine grosse Menge zu beyden Theilen auf dem Platz bliebe/ und der Ort/ wo dieses Treffen vorgienge/ der Nord- berg genennet wurde/ der isoh den Namen Meilberg führet. Kayser Heinrich hatte hierob das gröste Mißfallen/ und als beyde Brüder auf seinen Befehl vor Ihme erschienen/ mußte Leopold von Alber- ten als jüngern Bruder knieend die Lehen empfangen/ weil Er die böse That bey nahe öffentlich verrichtet/ Albert aber/ als der Anfän- ger alles Unheils/ wurde der Marggräfflichen Bürde gänzlich ent- sezet/ und mußte mit denen Graffschafften Perneck/ Altenburg und Gars sich vergnügen lassen.

Sonsten führte Marggraf Leopold schwere Kriege wider Uratislaum/ den Herzog in Böhheimb/ und Conrad/ Marggraf- fen in Mähren/ zween leibliche Brüder/ die Ihn übel empfiengen/ und endlich gar in die Flucht schlugen.

Zu Meiß nahm Er mit den übermühtigen Chorherren An- no 1077. eine grosse Veränderung vor/ schaffte Sie hinweg/ verän- derte das Thumbstift in ein Kloster Benedictiner-Ordens/ und ver- ordnete allda Siegwalten zum ersten Abt/ worauf solch neues Klo- ster vom Pabst Calixto Anno 1122. in eigner Person eingeweihtet wurde. Er erzeugte in währender Ehe zween Söhne/ Leopold- dum V. und Albertum III. (welcher Letzere gar zeitlich diese Welt wieder gesegnet) und sechs Töchter/ deren drey/ so vielen vornehmen Grafen vermählet worden. Er selbst starb Anno 1096. und liegt zu Meiß begraben.

Der Sechste Marggraf in Oesterreich/ Babenbergischen Stammens/ ware erstberührten Leopoldi IV. Sohn

B

Leo

Leopoldus V.

Ein Herr von ungemeynen Tugenden / und der Gottseeligkeit eiffrigst ergeben / dannenhero Er auch *Pius*, oder der Gottsfürchtige benamset worden. Die Armen und Nothdürfftigen suchten bey Ihme Schutz und Zuflucht / und fanden auch nachdrückliche Hülffe / als bey einem mildreichen Vatter. So jung Er ware / als Er die Regierung antrate / so frölich erzeigten sich die Seinigen / weil sie wußten / daß Er ein Schutzherr der Verlassnen / Erretter der Bedrangten / und abgesagter Feind der Lasterhaften ware.

Zu seiner Zeit entstande der leidige Krieg zwischen den beyden Kaysern Heinrich IV. und Heinrich V. Vatter und Sohn / in welchem Leopold Anfangs des Vatters Parthey hielte / hernach aber / weil selbigen der Pabst in den Bann gethan hatte / und Heinrich V. Leopoldo seine Schwester Agnes / Herzog Friderichs in Schwaben hinterlassene Wittwe / ein Ausbund der Schönheit / und Spiegel der Tugend / zur Gemahlin versprache / wann Er würde sich zu Ihme verfügen / und wider den Vatter agiren / liese Er sich bereden / von dem alten Heinrich auszusetzen / und dem jungen Kayser anzuhängen / die schöne Wittwe zur Gemahlin heim- und nach Oesterreich zu führen / und Kayser Heinrichen IV. helfen des Reichs zu entsetzen.

Inzwischen hatte Stephanus II. König in Hungarn / Leopoldum mit einem mächtigen Kriegsheer überzogen / aber mit solchem schlechtem Success / daß Er so gar bis in sein Königreich verjaget / und Ihme die Stadt Wisnaburg entzogen worden. Leopold hingegen / als Er den Hungarn zum zweytenmal obgesieget / und sie von seinen Grenzen gänzlich vertrieben / wurde wegen seiner heroischen Tapferkeit von seinem Schwager Heinricho V. zum Ritter geschlagen / und mit einem Kriegsgürtel beschenkt ; worauf er von Melck seinen Hoffitz besser herunter an die Donau versetzte / ein Schloß nicht weit von Wien (so damals der Perck oder Birkhof genennet worden) auf den Kahlenberg bauete / und allda zu wohnen anfieng.

Einsmals truge sich hier etwas Merkwürdiges zu / welches wol der Mühe wehrt ist / umständlich vorgestellt zu werden: Als Kayser Hein-

Hein-

Heinrich IV. An. 1106. in grosser Betrübniß und Elend/darzu in des Pabsts Bann/ dieses Zeitliche geseget / bekümmerten sich Marggraf Leopold/ und seine Gemahlin Agnes/ nicht wenig über dieses ihres Schwehrs und Vatters Abscheiden; um nun ihrem bekümmerten Herzen einige Ruhe zu schaffen/ hatten sie bey sich beschlossen/ zur Ehre Gottes ein Kloster zu stiften; und indem sie hiervon oben im Schloß-Fenster miteinander Rath hielten/ auch zugleich die vorbeystießende Donau betrachteten / da hub ein plötzlich-entstandener Wind der Marggräfin ihren Schleyer vom Haupt / und führte solchen in das nahe dabey befindliche Holz. Diese Begebenheit wurde dazumal nicht sonderlich geachtet/ sondern als ein von ohngefehr sich zugetragen Sache vergessen. Als aber der Marggraf/ eine geraume Zeit hernach / sich einsmals auf der Jagt befand / kam Ihm der/ seiner Gemahlin vom Winde entführte/ Schleyer im Wald an einem Baum hangend zu Gesicht/ welchen Er so fort ganz unversehret zu sich nahm / und seiner Gemahlin mit höchster Verwunderung überreichte. Vender Gedanken giengen hierauf dahin / es würde hierdurch vielleicht der Ort von Gott angedeutet / dasjenige Kloster/ von dessen Erbauung sie damals Sprache hielten / da Ihr der Schleyer durch den Wind abgenommen worden/ dahin zu bauen.

Diesem nach wurde/ auf Ihren Befehl/ das Werk vor die Hand genommen/ das Kloster in Kurzen zum völligen Stand gebracht/ der Heiligen Dreieinigkeit gewidmet / trefflich beschenkt und gezieret / mit Thumbherren der S. Augustiner Ordens-Regel besetzt/ und Neuburg genennet / welches auch noch heutiges Tages / zum Unterscheid der Stadt Neuburg an der Donau/ den Namen Kloster Neuburg führet / und sich in trefflichem Flor befindet.

Er bauete auch noch überdieß ein ander Kloster S. Benedictiner-Ordens / unter dem Titul des Heiligen Creuzes / im Waidthal / drey Meilen von Wien; besserte auch zwen andere / nemlich Melck und Marienzell / und versah sie mit mehrern reichern Einkünften.

In diesem höchstlöblichen Lauff und Tugend-Werken verharrete Marggraf Leopold bis in das Jahr Christi 1136. in welchem Er den 15. November sein zeitliches Leben seelig beschloß / als Er 40. Jahr die Oesterreichische Regierung lobwürdigst verwaltet hatte.

Sein entseelter Leichnam wurde im Kloster Neuburg begraben / woselbst auch seine Gemahlin / nach Ihrem Tod / Ihre Ruhestette fand / als sie mit Ihrem ersten Gemahl 2. Söhne / und mit diesem 8. Söhne und 10. Töchter erzeuget hatte / davon 5. Fräulein und 6. Prinzen die Eltern überlebten / und hießen die jungen Herren : Albertus IV. Otto / Conrad / Heinrich II. Leopoldus VI. und Ernst IV. Pabst Innocentius VIII. versetzte Leopoldum / in die vierthalb hundert Jahr nach seinem seeligen Hintritt / auf Ersuchen Kaisers Maximilian / unter die Zahl der Heiligen / und gebot / seinen Tag den 15. Novembris feyerlich zu begehen.

Albertus IV. sein ältester Sohn / ware Schirmherr des Klosters Neuburg / und halff einmals die aufrührischen Hungarn / die wider ihren rechtmässigen König Belam den Blinden mit grosser Heeres-Macht angezogen waren / in die Flucht schlagen / und zum vorigen Gehorsam bringen / starb hernach noch jung / und wurde zu Neuburg begraben.

Otto / der andere Sohn / lage zu Paris den freyen Künsten ob / und wurde noch bey des Herrn Batters Lebzeiten zum Probst des Klosters Neuburg erwählet. Solches Geistliches Amt verwaltete Er aber gar kurze Zeit / begab sich darauf wieder nach Paris / übte sich allda noch ferner in der Gottes-Lehre und andern Disciplinen mit vortreflichem Nutzen / bis Er endlich dem Burgundischen Kloster Remiremont / als ein Abt / etliche Jahre vorstunde / und hernach mit seinem Stiefbruder Kaiser Conraden (dessen Canzler Er ware) ins heilige Land reisete. Und als Er eine geraume Zeit hernach wieder glücklich ware zurucke gelanget / wurde Er Anno 1138. zum Freysingischen Bischof erwählet ; Welchem seinem Bistumb Er in die 22. Jahr höchsterbaulich vorstunde / und in währender solcher Zeit seines Battern / Kaisers *Friderici I. Barborossa*, Thaten und Geschichten / wie auch eine nutzliche Chronick beschrieb / welche Schrifften noch heutiges Tages von den Gelehrten sehr hoch geachtet werden / und Er gemeinlich *Otto Frisingensis* genennet wird. Er starb endlich in dem Kloster Remiremont / als Er dasselbige noch einmal vor seinem Ende zu besuchen Ihme vorgenommen hatte / A. E. 1158. den 22. September.

Ihme

Ihme folgte gleichfalls in guten Künsten und Theologischen Wissenschaften sein jüngerer Bruder Conrad eiferigst nach; dann als Er in der Theologia sich eine geraume Zeit rühmlichst geübet hatte/ wurde Er Anfangs A. E. 1148. zum Passauischen Bischof/ und hernach An. 1164. zum Salzburgischen Erzbischof erwählet. Welchen beyden Er höchstlößlich vorstunde/ bis Er endlich An. 1168. dieses Zeitliche im Kloster Admont beschlosse/ und auch allda begraben wurde.

Sein jüngster Bruder/ Ernst IV. starb noch in blühender Jugend/ nemlich im achtzehenden Jahr seines Alters/ und erlangte seine Ruhesätte bey dem Heiligen Creuz.

Leopoldus VI.

Wurde (weil Er seinen Eltern der allerliebste Sohn ware) kraft väterlicher letzter Disposition/ seinem ältern Bruder Heinrich vorgezogen/ und zum Regenten des Landes Oesterreich erwählet. Seine Gemahlin ware Maria/ Herzogs Sobislai in Böhemb Tochter/ mit der Er keine Kinder erzeugte. Er führte den Namen eines Freygebigen/ und wurde insgemein *Largus* benamset/ weil Er der Freygebigkeit vortreflich ergeben ware.

Kaiser Conradus III. aus Schwaben/ ware sein Stiefbruder/ der hatte Heinrich den Stolzen/ wegen seiner halsstarrigen Widerspänstigkeit/ des Herzogthums Bayren entsetzt/ und Ihme/ Leopolden/ solches zugeeignet; allein Herzog Welf/ des entsetzten Heinrichs Bruder/ hielt Ihn mit Gewalt davon ab/ daß Er's nicht besitzen konnte.

Die Regenspurger richteten wider Ihn eine Aufruhr an/ derer zu entgehen/ Er etliche Häuser mit Feuer anstecken liese/ und also/ indem die Bürger das Feuer zu dämpfen beschäfftiget waren/ glücklich aus der Gefahr entwischte. Vor dem Schloß Vallay/ büßete Er ebenfalls ziemlich ein; allein Er revanchirte sich deswegen an den Bayern zur Genüge/ indem Er ihnen ihr Land an vielen Orten übel verheerte. Als Er noch nicht völliger sechs Jahr regieret hatte/ fiel Er zu Regensburg in eine Krankheit; und weil man muthmassete/ Er hätte Gift bekommen/ so machte Er sich von dannen/ in Willens/

nacher Oesterreich zu reisen; es nahm aber die Krankheit unter Wegs je mehr und mehr überhand/ daß Er im Kloster Altaich sein Leben beschloß An. 1142. von dannen Ihn die Seinigen in Oesterreich brachten/ und daselbst den verbliebenen Leichnam zum Heiligen Creuz beerdigten.

Heinricus II.

Sein Bruder/ war in der Ordnung der Siebende Marggraf und Erste Herzog in Oesterreich. Dieser hatte von Ihm/ nebenst Oesterreich/ auch das Fürstenthum Bayren ererbt/ welches Er aber hernach wieder abzutreten beredet wurde/ wie wir 140 umständlich vernehmen werden. Dann obgleich Marggraf Heinrich/ Jasamer Gott/ oder: Soll mir Gott helfen/ benamset/ (als welche Worte Er vielmals im Munde führte) Kaiser Lotharii II. Tochter/ und Herzog Heinrich des Stolzen Wittib Gertraut heyrathete/ und dardurch vermeinte/ einen guten Anspruch zu Bayren zu haben/ lebte Er doch mit derselben nur zwen Jahr/ und zwar ohne einigen Erben/ dannenhero Herzog Heinrich der Löw/ Heinrichs des Stolzen Sohn/ seiner Regierung solenniter widersprach/ aber Anfangs ohne Success.

Inzwischen reisete Marggraf Heinrich A. C. 1147. mit Kayser Conraden ins Gelobte Land/ allwo Ihme vom Griechischen Kayser Emanuel seine Tochter (oder/ wie andere wollen/ Befreundtin) Theodora vermählet wurde. Als Er aber hernach wieder zurück gekommen/ und An. 1152. *Fridericus Barbarossa*, an statt des verstorbenen Kaisers Conradi/ die Kaiserwürde erlangte/ erneuerte Heinrich der Löw bey dem Reich seine vorige Klage wegen seines vorenthaltnen Erblandes Bayren/ und verlangte in dasselbe als ein Herzog eingesetzt zu werden/ dem aber Marggraf Heinrich sich eufferst widersetzte/ und es das Ansehen hatte/ als wolte die Sache zu einem blutigen Krieg ausschlagen; welches der Kayser Friderich gar bald merkte/ und dannenhero auf allerhand Mittel bedacht ware/ diese seine beede Vettern miteinander in der Güte zu vertragen; wie auch endlich Anno 1166. zu Regenspurg auf dem Reichstag geschah/ da einhellig beschlossen wurde/ Heinrichen den Stol:

Stolzen in das Fürstenthum Bayren einzusetzen / Marggraf Heinrich aber solte künfftig das Land Ob der Enns vor sich behalten/ und also selbiges bey Oesterreich zu ewigen Zeiten unzertrennet gelassen werden. Weil aber Kayser Friderich gar leichtlich merken konnte/ daß Marggraf Heinrich mit diesem Ausspruch nicht wol zu frieden seyn würde/ so machte Er Ihn aus einem Marggrafen zum ersten Herzog in Oesterreich/ und versah Ihn mit nachfolgenden herrlichen Freyheiten/ (krafft deren Er über alle andere Reichs-Fürsten erhaben wurde) daß nemlich/ von selbiger Zeit an/ Er/ und seine sämtliche Nachkommen/ instänfftige einen mit Kronen-Spißen gezierten Fürsten-Hut tragen und führen; die Lehen zu Ross/ mit einem Scepter in der Hand / auf Ihrem eignen Grund und Boden vom Reich empfangen; von allen Reichs-Anlagen und Bürden (außer nur 12. Knechte einen Monat lang / zum Kriegszug in Hungarn zu liefern und zu unterhalten) auch von aller Anklage befreuet; auf den Reichstagen wider ihren Willen zu erscheinen nicht gehalten seyn; in Ermanglung der Männlichen / Ihre Lande auf die Weiblichen Nachkommen/ oder auch/ nach Belieben/ durch letzten Willen/ auf Frembde ungehindert vererben/ und bey allem diesem izt Erzehltem vom gesamten Reich geschützet werden solten. Solcher gestalt hatten die Marggrafen von Oesterreich das Fürstenthum Bayren nur achtzehen Jahr inn gehabt.

Der neue Herzog Heinrich begabe sich auf diesen Vergleich von Regenspurg wieder nach Oesterreich / und zwar so liese Er Ihme eine Fürstliche Wohnung auf dem jenigen Ort/ wo heutiges Tages das Profess-Haus der Gesellschaft Jesu stehet/ bauen/ welches hiervon noch immer den Namen Am Hof behält. Die S. Steffans-Kirche solle dieser Herr zu bauen angefangen (wiewol man vor gewiß hält/ daß selbige allbereit Anno 1142. von dem Passauischen Bischof Remberto eingeweyhet worden) und das Kloster zum Heiligen Creutz in grossen Ruff gebracht haben.

Aus heiliger Andacht/ derer Er höchsteyerig ergeben ware/ stiftete Er/ den Pilgern zum Besten/ welche auf diesem Wege nach dem Gelobten Lande reiseten / das izo berühmte Schotten-Kloster / welches deswegen diesen Namen bekommen / weil ehedessen die Meisten aus Schottland ankamen/ die darinn sich enthielten; und da es vor-

vorhero außser der Stadt gestanden/ so wurde es hernach mit der Zeit mit in die Ringmauren eingefangen.

Seine Kriegsthaten betreffen meistens die Hungarn und Böhmen / und auch etliche andere benachbarte Feinde / welche Er glücklich gedämpffet / und ruhmwürdigst erleget. Seinen Tod setzen etliche in das 1172te / andere aber in das 1177te Jahr / welcher sich durch einen Pferde-Sturz auf dem Eis soll ereignet haben / als Er in die 30. oder 35. Jahr der Oesterreichischen Regierung Preißwürdigst vorgestanden. Seine Ruhestatt hat Er in obiggemeldtem Schotten-Kloster gefunden / und hinter sich von seiner andern Gemahlin eine Tochter und zween Söhne verlassen / nemlich Leopoldum VII. und Heinricum III. Dieser letztbenannte überließe seinem Bruder die Regierung / und residirte auf dem Schloß Medling in die 51. Jahr / in welcher Zeit Er das umliegende Land wol und löblich beherrschete. Und als Er Anno 1223. dieß sein zeitliches Leben beschloffen / wurde Er zum Heiligen Creutz begraben.

Ihme folgte bald den Weeg aller Welt sein Sohn Heinrich IV. noch unverheyrahet / der im Kloster Neuburg begraben liegt / und dessen Mutter Keiza eine Böhmishe Prinzessin gewesen.

Der Achte Fürst und andere Herzogin Oesterreich ware Henrici II. älterer Sohn

Leopoldus VII.

wegen seiner vortrefflichen Tugenden *Virtuosus*, oder der Tugendhafte / und *Pater Patriæ*, ein Vatter des Vatterlandes genemnt. Dieser reiste zweymal in das gelobte Land / um wider die Unglaublichen dapffermüthig zu kämpffen ; wie Er dann auch An. 1191. auf dem andern Zug / in Begleitung Philipps und Reichards / der beyden Königen in Frankreich und Engeland / die Stadt Ptolemais bestürmen und erobern helffen. Von Ihme wird glaubwürdig gemeldet / Er habe damals dermassen resolut und heroisch gefochten / daß Er allenthalben mit Blut besprenget und gefärbet worden.

Ob Er sich aber gleich in dieser und andern Actionen dermassen ritterlich verhalten hatte / wiederfuhr Ihme doch in diesen Landen
von

von dem hochmüthigen Engelandischen König Reichard (der in allen Begebenheiten den Vorzug allein haben/ und keinem andern einige Ehre/ aus Neid und Mißgunst/ gönnen wolte/ auch alle Beuten unter die Seinigen allein auszutheilen sich unterstunde) ein großer und ganz unverantwortlicher Schimpff/ indeme dieser König Ihme sein Paner/ so seine Vorfahren/ krafft Kaisers Heinrici IV. Freyheit/ erlangt hatten/ und welches Er in einer Stadt/ die Einige Joppen nennen/ vor seiner Wohnung (oder/ wie Etliche melden/ auf der Mauer) ausstecken lassen/ frevelhafftig durch seine Normannen abreißen/ und mit Rot besudeln lassen.

Dieser Hochmuth und Affront verdroß den Herzog Leopold nicht wenig/ jedoch stellte Er/ weil allhier die Zeit und Gelegenheit sich zu rächen ermangelte/ die Sache Gott und der Zeit heim/ und zog wieder von dannen nacher Teutschland.

Indessen hatte König Reichard mit Saladino einen fünfjährigen Stillstand getroffen/ die Befestigungs-Werke und Mauern zu Gaza/ und andern neu-befestigten Orten geschleiffet/ und sich gleichfalls auf die Rück-Reiße begeben. Und weil Er in Erfahrung gebracht/ daß König Philippus Ihme in die Normandey gefallen/ und Er also nicht sicher durch Frankreich in sein Königreich würde gelangen können/ sondern Ihme vermuthlich allda fleißig würde aufgepasset werden/ hatte Er sich resolviret/ durch Teutschland zu gehen; damit Er aber dem Herzog Leopolden nicht in die Hände gerathen mögte/ so kleidete Er sich aus/ wie ein Kauffmann/ in Meinung/ also unbekannter Weise durchzukommen/ aber vergeblich; dann als Er unfern von Wien in einem Dorff bey Erdberg anlangte/ und damit Ihn niemand erkennen mögte/ in der Kuchen bey dem Feuer sasse/ und den Braten wendete/ (einige melden/ Er hab ein Sulzn am Spieß gebraten) aber einen kostbaren Ring am Finger truge/ den Er abzuthun vergessen hatte/ wurde Er so fort gefänglich angenommen/ und nach Wien gebracht.

Anderer melden/ es sey um selbige Zeit des Herzog Leopolds Laquey/ der mit im Heiligen Lande ehedessen gewesen ware/ und den König Reichard allda gesehen hatte/ durch dieses Dorff gelauffen/ und habe sich/ weil es eben recht kalt ware/ in die Küche/ sich zu wärmen/ begeben/ den recht selzamen und theuren Bratensvender sitzen

E

ge-

gesehen/ sich darauf in schneller Eil nach Wien gemacht/ und daselbst zu weeg gebracht/ daß Reichard mit allen den Seinigen plötzlich überfallen/ und noch in selbiger Nacht in erwähnte Stadt geführet worden.

Der Herzog Leopold lies Ihn von dannen auf das Schloß Thirstein führen/ und allda gefangen setzen/ und zwar so lange/ bis Er 50000. Mark Goldes (andere berichten/ es seien Mark Silbers gewesen) vor seine Ranzion erlegen lassen. Hierauf wurde Er erst dem Kayser Heinrichen nach Wormbs zugeschicket/ welcher Ihn/ wegen Schmäherung der Kayserlichen und des Reichs Freyheiten/ und eines so schändlich- und schädlich eingegangnen Friedens mit den Unglaubigen/ ebenfalls so lang gefänglich verwahren liese/ bis Er noch einmal so viel/ nemlich 100000. Mark der Kayserlichen Kammer entrichtete.

Solcher gestalt mußte König Reichard den an Herzog Leopold begangnen Frevel schwerlich büßen/ und konnte eher nicht/ als nach 18. Monatlicher Gefangenschafft der edlen Freyheit wieder völlig genießen.

Um diese ansehnliche Geld-Summa kaufte Herzog Leopold das Herzogthum Steyer/ samt denen Graffschafften Budten/ Sunzberg/ Klingenberg/ Linz/ Teuburg/ Peilstein und Wels an Oesterreich/ und wurde darüber von dem Kayser Erb-belehnet. Er erweiterte auch dazumal die Stadt Wien/ liese sie/ samt andern Dertern/ mit Ringmauren umgeben/ und sonst mit trefflichen Fortifications-Works versehen.

Zum ewigtwährenden Angedenken seiner im heiligen Land erwiesnen Helden-Thaten ward Ihme/ bey seiner Rückkunfft/ von Kayser Heinricho VI. zum Wappen ein roter Schild mit einer weißen Ritterstrassen/ in die Quäre durchschnitten/ verliehen/ dessen sich/ von selbiger Zeit an/ bis auf den heutigen Tag/ das ewiges Ruhmswürdige Erzhaus Oesterreich/ an statt der fünff Lerchen/ gebrauchet.

Nicht lange nach diesen Begebenheiten/ hatte Herzog Leopold einen sonderbaren Unfall/ indem Ihn nemlich zu Grätz/ in Steyermark/ ein junges muhtiges Pferd/ das Er im Reiten zuviel anspornete/ herabgeworffen/ und zwar so übel/ daß Er im Fallen das eine Bein

Bein gebrochen/ welches Ihm hernach mußte abgenommen werden. Worauf Er seinen beeden Söhnen / Friderichen und Leopoldo VIII. (die Er mit Helena/ Königs Bela II. in Hungarn Tochter gezeuget/) die Regierung übergabe/ in das Kloster zum Heiligen Creuz sich verflügte / und daselbst / unter grossen Schmerzen/ A. C. 1194. seinen Geist aufgab/ als Er 42. Jahr gelebt / und 17/ oder 22. regieret hatte. Sein Leichnam wurde in gedachtem Kloster begraben.

Fridericus/

Herzogs Leopoldi VII. ältester Sohn/ Catholicus benamset / folgte hierauf in der Oesterreichischen Regierung / und überliese seinem Bruder die Steyermark. Der Name Catholicus wurde Ihme deswegen zugeeignet/ weil Er die Unglaubigen dapfermühtig bestritte / und ihnen allenthalben / bey ereignenden Gelegenheiten/ den mercklichsten Abbruch thäte.

Die Saracenen wurden von Ihm aus Hispanien getrieben / und im gelobten Lande thäte Er den Feinden des Christlichen Namens nachdrücklichen Schaden / würde auch / ohne Zweifel/ noch manche dapfere Thaten ausgeübet haben/ wo Er nicht in eine tödtliche Krankheit gefallen / und Anno 1198. daselbst dieses Zeitliche gesegnet hätte / und zwar erst im vierten Jahr seiner Regierung. Die Seinigen führeten seinen entseelten Körper aus dem heiligen Lande nach Oesterreich / allwo Er zum Heiligen Creuz begraben worden.

Leopoldus VIII.

Sein Bruder / ware der neunte Fürst / und dritte Herzog in Oesterreich / und führte / wegen seiner Preißwürdigen Helden-Thaten/ den Namen *Gloriosi*, eines Glorwürdigen. Er ist der Urheber und Erbauer der R. Burg zu Wien/ allwo noch heutiges Tages Ihre Kayserliche Majestät residiret; der vom Herzog Heinrich aufgeführte Palast hingegen wurde denen Carmeliten verehret/ welcher amiso von denen Patribus der Societät Jesu bewohnet wird.

Die Saracenen half Er An. 1212. aus Hispannien vertreiben. Vier Jahr hernach / nemlich An. 1216. that Er einen Zug ins Gelobte Land / und beredete hierzu unterweegs den Hungarischen König Andream / reiseten dannerhero beede über Meer in Pgypten / den Krieg wider den Memphitischen Sultan zu führen / da Er dann sonderlich durch seine heroische Dapferkeit den Feind in die schändlichste Flucht geschlagen / und die Stadt Damiatam erobert / auch endlich nach dreien Jahren / als ein Preiswürdiger Ob Sieger / ben den Seinigen angelanget / welche Ihn / als Ihren höchstgeliebtesten Landes-Vatter / mit einem unbeschreiblichen Freudengeschrey empfiengen.

Von dieser Zeit an / liese Er die Kriegs-Gedanken fahren / und beflisse sich / die edlen Friedens-Früchte den Seinigen reichlich genießen zu lassen. Das Kloster Liliensfeld hatte Ihn zum Urheber / welches Er stiftete und reichlich begabte / auch sonst mehr andere Klöster erbauete / westwegen man Ihn insgemein einen Vatter der Clerisey nennete.

Weil die Hungarn einen Einfall über den andern in Oesterreich thäten / auch davon nicht wol und süglich koniten abgehalten werden / ob sie gleich oft dicke Schläge davon trugen / so wolte Er solchem Unheil bestmöglichst steuern / bauete dannenhero eine Stadt an den Fluß Leitha / acht Meilen von Wien / welche den Namen Neustatt überkame / weil sie / so oft sie abgebrannt / allezeit wieder aufgebauet worden.

Seine Gemahlin ware Theodora / des Kaisers in Orient Alexii Enkel / mit deren Er / in Gegentwart Kaisers Philippi / und vieler anderer Fürstlicher Personen / und sonst hohes Standes / zu Wien auf der neu aufgeführten Burg Belager hielte / und / in wählender Ehe / drey Söhne / und vier Töchter erzeugte.

Zu Ihme ware Kaiser Alexius / als Er / nicht lang hernach / von Constantinopel / von den Seinigen vertrieben worden / geflohen / den Er auch eine geraume Zeit ben sich behielte / reichlich verpflegte / und seine Sachen wieder in guten Stand versetzte.

Eine von seinen vier Töchtern / Margaretha / wurde An. 1225. Kaiser Friderichs II. Sohn Heinricho (der An. 1221. zum Römischen König gekrönet worden) vermählet / und zu Nürnberg das
Ben-

Belager gehalten/ allwo an S. Simonis und Juda Tage/ bey gehaltenem Danz auf der Burg/ oder so genannten Besten / der Boden des Saals einfiel / und in die 70. vornehme Stands-Personen / Mann- und Weiblichen Geschlechtes / theils hefftig verletzet worden/ theils aber gar todt geblieben/ dabey dann auch der Kanfer selbst in äusserster Gefahr gewesen/ und sich mit genauer Noht soll an einem Fenster erhalten haben.

Berührter Römischer König Heinrich / hat etliche Jahr hernach/ nemlich An. 1228. seinem Schwager/ Herzog Leopolden / unter mehreren andern Freyheiten / auch die zween Königliche Kreuzweis geschlossene güldene Bögen auf den Fürstenhut verliehen.

Von seinen dreien Söhnen/ Henrico V. Friderico II. und Leopoldo IX. ist dieser Letztbenannte / im zehnten Jahr seines Alters/ Anno 1216. von einem Spilling-Baum / als Er desselben Früchte kosten wollte/ unglücklich herab gestürzt/ und mit grossem Leidwesen der Eltern plötzlich todes verblichen / auch hernach im Kloster Neuburg begraben worden. Wie sich die beeden andern Söhne verhalten/ soll hernach ebenfalls gemeldet werden.

Herzog Leopold that An. 1230. eine Reise nach Italien / allwo Er Kanfer Friderichen mit dem Pabst Gregorio IX. von welchem selbiger ware in den Bann gethan worden/ versöhnete. Woran Er selbst in eine tödtliche Krankheit fiel/ und im 32ten Jahr seiner höchstlöblichen Regierung dieses Zeitliche in Apulien gesegnete. Sein Leichnam wurde eröffnet / und sein Eingeweid zu Monte Cassino begraben/ der Körper aber in Oesterreich gebracht/ und in dem von Ihme fundirten Kloster Lilienfeld eingesenket.

Sein ältester Sohn Heinrich V. hielt bey seines Herrn Vaters Lebzeiten zu Medling seinen Hof / welche Herrschafft Ihme An. 1205. zu guberniren eingeräumet worden. Dieser hielt ebenfalls damals Belager mit Richarda / Landgraf Ludwigs in Thüringen Tochter / zu Nürnberg / als An. 1225. seine Schwester Margaretha mit König Heinrich vermählet worden/ wovon oben allbereit einige Meldung geschehen.

Er wurde/ wegen seines bösen und unartigen Gemüths / *Impius* & *Crudelis*, der Gottlose und Grausame genennet/ weil Er sich/ auf Anreitzen Ottocars/ damaligen Mährischen Marggrafens/ nicht

gescheuet / wider seinen leiblichen Vatter zu rebelliren / die Stadt
Saimburg zu überfallen und zu erobern / ja so gar seine Eltern und
Bruder zu ermorden. Er mußte aber flüchtig gehen / und selbst dem
Tode durch eine schleunige Krankheit zur Beute werden An. 1227.
dren Jahr vor seines Vatters Ableiben. Sein Leichnam wurde aus
Mähren / dahin Er sich zu seinem Verführer Ottocarn retiriret
hatte / in Oesterreich gebracht / und zum S. Cruz begraben. Er
hinterlies eine einige Tochter / Namens Gertrud / welche hernach
das Land Oesterreich geerbet / wie wir etwas besser unten verneh-
men werden.

Der Zehnte Fürst / und dabey Vierte und Letzte Herzog in
Oesterreich / Babenbergischen Männlichen Stammens ware
Herzogs Leopoldi VIII. mittlerer Sohn

Fridericus II.

Ein dapferer Herr / der / wegen seiner vielen resoluten Kriegsthaten /
Bellicosus oder Streitbare genennet worden. Kaum hatte Er die
Regierung angetretten / so ließe Er seinen sonderbaren Eiffer wider
etliche bößhafftige Unterthanen ernstlich blicken / sonderlich wider ei-
nige unruhige Köpffe / welche im Lande sehr übel gehauset / die Städ-
te Stein und Crembs verbrennet / und seines Vatters Schätze be-
raubet hatten / unter denen Hadmar und Heinrich / die Ruenring /
zweyen Brüder / die Anführer waren / und von jedermann / ins ge-
mein / die Hunde und Bestien genennet wurden.

Hadmar mußte noch in selbigem 1231. Jahr dem Tode herhal-
ten / und bekam seine Begräbnis im Kloster Zwerthal / welches Er
erbauet hatte. Dem andern Bruder Heinrich entzog Herzog Fri-
derich die Stadt Thurnstein / und ließe die andern Friedensförer / al-
len Unterthanen zum Schrecken und Abscheu / mit Strang und
Schwerdt abstraffen.

Wider die zu seiner Zeit regierende Könige in Hungarn und
Böhmen führte Er viel und mannigfaltige Kriege / worinnen Er je-
derzeit Siegreich ware / und also mit Recht den Namen eines Streit-
baren führte / wie oben allbereit berichtet worden.

Inzwischen als die Crainer ihren Fürsten durch den zeitlichen Tod/ und zwar ohne einigen hinterlassenen Erben/ verlohren hatten/ nahmen selbige ihre Zuflucht zu diesem dapfermühtigen Herzog Fridrich / und erwählten Ihn zu ihren künfftigen Landes-Fürsten. Dieses der Crainer Vorhaben war Kayser Fridrico II. nicht zu wider/ sondern Er bestätigte vielmehr dem Herzog die Übergab dieser Lande/ machte das bisherige Marggrafthumb Crain zum Herzogthumb / und belehnte Ihn damit von Reichs wegen; in welchem Kayserlichen-Freiheits-Briefe/ unter andern merkwürdigen Dingen/ auch Herzog Fridrich zum Oesterreichischen König gemachet worden.

Wie aber gemeiniglich ein hoher Muht/ den Uebermuht zum Geferten hat/ also gieng es allhier auch. Herzog Fridrich wurde aus einem Preißwürdigen Regenten/ ein unbarmherziger Tyrann/ der nicht allein seine Unterthanen/ sondern auch die Wienerischen Bürger sehr hart und übel tractirte/ und selbige mit unerschwinglichen Satzungen belegte. Der schändlichen Unkeuschheit ergab Er sich/ von selbiger Zeit/ ganz und gar. Seine zwen Gemahlinnen/ welche Er Ihme nacheinander vermählen lassen / stieße Er ohne erhebliche Ursachen von sich/ und entblödete sich nicht/ den Weibern und Töchtern seiner Unterthanen/ ohne einige Zähmung seiner Begierden / nachzugehen / und sie theils durch Geschenke / theils durch Lieb-reißende Beredungen/ auf seine Seite zu bringen.

Unter vielen andern/ warf Er seine lustrende Augen auf eine schöne Wienerische Bürgerin/ welche Er aber / weder durch schmeichlerische Worte/ noch theure Versprechungen/ zu seinem Willen bereden konnte / dammenhero erdachte Er folgende List: Er liese nemlich die ansehnlichst- und vor andern geachttesten Bürgere/ samt ihren Weibern und Töchtern/ zu einer Gasterey und Tanz einladen/ und als sie ganz willig sich einstellten/ auch in Frölichkeit die Zeit zu verbringen vermeinten/ da liese der Herzog die schöne Bürgerin / Namens Brunhild/ vom Tanz hinweg- und in sein geheimes Zimmer bringen/ also Er sie/ wider ihren Willen/ schwächte.

So verborgen diese schändliche That von dem Herzog verübet wurde/ so bald wurde sie doch ruchtbar/ mit grosser Verbitterung der Bürgerschaft/ welche sich plözlich empörete/ und einen höchstgefährlichen

lichen Tumult anrichtete / in welchem Er gar gewiß würde seines Leibs und Lebens seyn verlustiget worden / wo Ihn nicht vier von den vornehmsten und klügsten Bürgern hätten getreulich warnen lassen / sich aus der Stadt zu begeben / und dem wütenden Pöbel zu entfliehen. Dieser wolgemeinten und treuherzigen Warnung gab Er so fort Gehör / und entranne noch in selbiger Nacht / über die Stadtmauer / nach dem wolbefestigtem Schloß Starenberg / nicht weit von Neustatt.

Die erbitterte Wiener / und andere seine Unterthanen / klagten Ihn hierauf hefftig bey dem Kayser an / worüber der entflohene Herzog sich dermassen entrüstete / daß Er fast alle Oesterreichische Klöster übel zurichtet / und ihrer Güter und Kostbarkeiten beraubte / auch allen solchen Raub nach Starenberg und Neustatt in Sicherheit brachte. Er tyrannisirte über dieß wider seine leibliche Mutter Theodoren dermassen / daß Er Ihr ihren meisten Unterhalt gänzlich entzoge / und schon in Willens hatte / sie in eine Gefängnis legen zu lassen / wo sie nicht bey Zeiten sich davon gemachet / und zum Böhmischem König entronnen wäre.

Dieser und anderer mehrerer bösen Thaten halber / die auch so gar die sämtlichen Geist- und Weltlichen Stände des Herzogthums Oesterreich vor den Kayser Friderichen so wol schrift- als mündlich gelangen liesen / citirte derselbe Ihn vor sich / in Willens / mit Ihme / als seinem Schwager / gütlich zu verfahren / und Ihn von diesen seinen / Ihme sehr übel anstehenden / Verbrechen / ernstlich abzumahnen. Allein der verstockte Herzog schlug diese wolgemeinte Citation gänzlich aus / erschiene nicht allein gar nicht / sondern war auch dabey noch dermassen verwegem / daß Er sich frevelhaftiger Weise unstuunde / auch so gar die Kayserlichen Gesandten höhnisch und spöttlich zu tractiren.

Weil nun gute und gelinde Mittel nichts versangen und anschlagen wollten / mußte Er den Kayserlichen Ernst in der That innen werden / indem Kayser Friderich Ihn so fort in die Acht erklärte / und denen beyden damals resoluten Helden / nemlich dem König in Böhheim und Herzog in Bayren / die Straffe auftrug / Ihn zu bekriegen / und von Land und Leuten zu verjagen. Diese beide Fürsten wollten zwar des Kayfers Begehren / nach aller Möglichkeit / nachkommen /

kommen/ allein über die Verwüstung des Landes konnten sie wider diesen ihren Widerpart nichts anders zu weege bringen; dann nachdem sie Ihn zu Neustatt attackiren wollten/ halfte Ihm Graf Albrecht von Bogen dieselben in die Flucht schlagen/ und gieng solche Schlacht auf jener Seiten dermassen unglücklich ab/ daß auch sogar zween Bischöfe/ nemlich Rudiger von Passau/ und Conrad von Freysingen darüber gefangen wurden.

Nachdem Kayser Friderich/ der sich eben damals in Italien aufhielt/ und seine Hände voll zu thun hatte/ von diesem unglücklichen Streich vernahme/ machte Er sich ungesäumt auf die Reise/ kame durch Steyermark/ vermehrte seine Völcker mit Böhmen und Bayern/ und etlichen Bischöflichen Truppen/ eroberte damit das ganze Land/ und zog endlich/ als ein Siegreicher Uebersinder/ zu Wien ein/ wurde auch daselbst An. 1237. mit einem ungemeinen Freudengeschrey empfangen. Er/ der Kayser/ machte die Stadt darauf zur Reichsstadt/ gab ihr zur Wappen einen Goldgelben zweyköpffichten Adler mit einer Kayserlichen Krone im schwarzen Felde/ und richtete daselbst eine Hohe Schule an.

Herzog Friderich enthielte sich unterdessen zu Neustatt (als welche Stadt/ samt Starenberg und Medling noch eigen verblieben waren) und konnte man Ihme daselbst nicht füglich beynommen. Er selbst hielt (als der Kayser sich wieder in Italien begeben hatte) mit denen jenigen/ welche/ als Reichs-Verweser/ wider Ihn aufzogen/ unterschiedliche Scharmüßeln/ und schlug Graf Dietrichen von Pberstein/ in einem hitzigen Treffen/ machte auch den andern/ als Bischof Eckberten von Bamberg/ einem Burggrafen von Nürnberg/ samt etlichen andern Grafen von Henneberg und Pberstein/ so viel zu schaffen/ daß die Sache auf ihrer Seiten sehr schlimm aussahe/ sonderlich da Er Wien belägert/ und endlich gar eroberte.

Weil Er nun vorhero mit seinem allzustrengen Verfahren nichts gutes angerichtet hatte/ so erwies Er sich/ ben dieser neuen Einnahme/ gegen die Bürger ganz gnädig/ und brachte die Stadt wieder vom Reich an Oesterreich.

Wie Er nun solcher gestalt seine Sachen in guten Stand gebracht hatte/ ware seine gröste Sorge/ welcher gestalt er den Kayser
D begü-

begütigen/ und von des Reichs Macht mögte befreyet werden; Diese dannenhero den Kayser durch seine Schwester Margaretham / und andere Hohe Stands-Personen/ um Gnade ersuchen/ welche Ihme auch/ ohne einige Difficultäten/ zu theil wurden/ also/ daß hernachmals der Kayser einen getreuen Fürsten an Ihme hatte / der bey Ihme fest gehalten / als fast das ganze Reich von Ihme sich abgesonderte.

Ja/ als eben dieser Kayser An. 1245. die Lombarder in Italien mit Heeres-Macht überzoge / und Ihn um Hülffe ansprechen liese/ rüstete Er/ ohne Säumnis/ in 200. dapfere Ritter aus / kleidete sie sämtlich in roten Scharlach mit weissen Strichen / machte sie wol beritten/ und führte sie in eigner Person zum Kayser/ nach Verona/ thate auch hernach mit denenselben dermassen rühmliche Prob-Stücke der Dapferkeit / daß Ihn der Kayser/ von selbiger Zeit an/ sehr hoch zu achten begunnte/ mit 12. Camelen/ und so vielen Mohren beschenkte / auch hernachmals Ihme/ und dem gawen Haus Oesterreich / den vom Kayser Friderico I. erlangten Freyhheits-Brief nicht allein bestätigte / sondern auch noch diese Freyhheit hinzufügte/ daß Er/ und seine Nachkommen / auf dem Oesterreichischen Fürsten-Hut / über vorgemeldte Bögen / noch zu oberst das Königliche güldne Kreuzlein zu führen berechtiget seyn sollten.

Kaum ware der Siegreiche Herzog Friderich wieder aus Italien in Teutschland zurücke gelanget/ so wurden Ihm eben zu einer Zeit/ und auf einen Tage/ an welchem Er ein Freudenmahl angestellt/ und in Celebrirung desselben begriffen ware/ drey Absag-Briefe/ aus Hungarn/ Böhemb und Bayrn überliefert/ welche Er ohne einige Alteration/ mit sonderlicher Manier eines heroischen Gemühts/ angenommen/ und deswegen die angestellte Lust nicht eingestellt/ sondern darauf erst recht fortgesetzt.

Hierauf machte Er sich zur bestmöglichen Gegentwehr bereit/ gieng unge säumt seinen sämtlichen Feinden/ mit den Seinigen/ resolut entgegen / griffe sie dapfermühtig an / und schlug sie in die Flucht. Wie Er aber diesen seinen völlig erstritten Sieg erst recht fortsetzen wollte/ und bey Teustatt in die flüchtigen Hungarn Helldemühtig setzte/ wurde Er/ durch einen feindlichen Speer/ dermassen ins Angesicht getroffen/ daß Er so fort vom Pferd siele/ und ehe die
Seini

Seinigen / Ihme zu helfen / herben kommen konnten / also von den Feinden mit vielen Wunden getödtet wurde. Diese unglückliche Begebenheit ereignete sich An. 1246. den 25. Junii mit dermassen schmerzlicher Betrübnis seiner Mutter Theodoræ / daß sie nur acht Tag hernach ebenfalls zu einer Leich wurde.

Mit dieses Preistwürdigen Helden 16jähriger Regierung / warre der Männliche Stamme der ersten Oesterreichischen Herzogen aus Babenbergischen Geschlecht gänzlich erstorben und ausgeloschen / als Er in die 300. Jahr in selbigen Landen in vor-trefflichem Flor und Wachstumb geschwebet hatte.

Nachdeme das Herzogthumb Oesterreich solcher gestalt ohne Männlichen Erben ware / warben um diese reiche Braut (nemlich die Oesterreichischen Lande) eine ziemliche Anzahl / sonderlichen die Könige in Hungarn / Böhheim / und Herzogen in Bayrn und Kärndten. Weil aber obengemeldte Frau Gertraut / Herzog Friderichs Bruders / Heinrich V. Tochter / noch im Leben ware / nahm sie deren Gemahl

Her mannus V.

Marggraf von Baden / mit höchstem Eiffer um Oesterreich an. Und obwol die Landstände in Oesterreich und Steyer sich theils an Böhheim / theils an Hungarn henkten / brachte Er es doch / mit Hülffe der Herzogen in Bayren / dahin / daß Er endlich der völligen Herrschafft theilhaftig wurde.

Dieses Herzogs Vatter ware Marggraf Hermann IV. von Baden-Baden / der zur Erhaltung Kaisers Friderici II. Hoheit und Ehr-Ansehen allen möglichsten Fleiß angewendet / daher als sein zum Ungehorsam und Aufruhr verreizter Sohn Heinrich dem Vatter nach der Kron und dem Leben stunde / auch Ihme selbst in der Marggraffschafft Baden bereits allerley Ungelegenheit verursachte / hat Er Ihn helfen bezwingen / und in Verhaft bringen / worinn dieser Prinz endlich auch verstorben. Hierunter hat Er sich des Kaisers Gnade / und aller treuen Patrioten Gefvogenheit versichert / daß Er dannenhero von jederman in hohen Ehren ist gehalten worden. Das Jahr seines Todes wird nicht von allen Autoren gleich

benennt / dann Etliche 1238. Andere 1242. noch Andere 1243. den 16. Jan. zehlen. Seine Gemahlin Irmengard / von theils auch Helice oder Gertraut geheissen / Herzog Heinrichs von Braunschweig / Pfalzgrafen am Rhein / der sich auch noch um das Herzogthumb Bayrn angemasset / Tochter / brachte Ihme Durlach / Heidelsheim / Pforzheim / Pflingen / und andere Derter / und machte Ihn zu einem Vatter des obigberührten Marggrafen Hermann V.

Dieser lebte Anfangs / nach seines Vatters Tod / mit seinem Bruder Marggraf Rudolphen in unzertheiltem Regiment ; Nachmals aber kam Er / wie oben gemeldet / durch seine Gemahlin Gertraut / zur reichen Oesterreichischen Erbschafft / wiewol etliche Landstände / sonderlich die Rürnring und Grafen von Hardeck / Ihme allerhand Verdruff machten.

Zwar hätte etwann mit der Zeit / durch gütliches Regiment / der wider Ihn gefasste Groll sich mit Liebe mögen verwechselfn ; Allein Er starbe zu frühzeitig / und zwar / wie Etliche muhtmassen wollten / von bengebrachttem Giffte An. 1250. ward hierauf im Kloster Neuburg besenket ; Nachdem Er mit seiner Gemahlin einen Sohn Fridrichen / und eine Tochter Agnes / von Andern Elisabeth geheissen / gezeuget. Diese ward nachgehends an Ulrichen III. und letzten Herzog in Kärndten / nach dessen Absterben an Graf Mainsharden zu Tirol und Görz verehlichet / deme sie wieder eine Tochter / auch Elisabeth geheissen / geboren / so an Albrechten / Kayser Rudolffs Sohn / nachmals Herzogen in Oesterreich und Römischen Kayser / dieß Namen den Ersten / vermählet worden.

Der Sohn / Herzog

Fridericus /

ware bey seines Vatters Absterben noch minderjährig / dahero / obgleich die Mutter Gertraut inzwischen die Regierung verwalten / und die Vormundschafft auf sich nehmen wollte / waren doch die Landherren damit nicht zu frieden / welsche sich vor eine Schande hielten / unter einem Weiblichen Regiment zu leben / (dann die andere Wittbe Margaretha / Leopoldi VIII. Tochter / welsche Kayser Friderici II. Sohn Heinrich zum Gemahl gehabt / und / der in-

dessen

dessen dieses Zeitliche gesegnet hatte / war auch / weil An. 1250. Ihr Schwehr/ Kaiser Friderich/ gestorben/ wieder in Oesterreich angelanget/ und hatte Ihren Sitz zu Saimburg/ da Frau Gertraut zu Medling regierte) dannhero wurden sie schlüssig / einen von den beyden Söhnen Constantia/ Marggraf Heinrichs in Meissen Gemahlin / und Herzogs Friderici II. Schwester / deren einer Dietrich/ und der andere Albrecht hiese/ von Ihrem Vatter / durch Gesandtschaft zum Regenten zu begehren.

Diese Gesandten machten sich auf den Weeg und als sie durch Böhheim reiseten/ wurden sie vom König Primislao/ sonst Ottocar genannt/ an der Mährischen Grenz zu Stätz angehalten (dann gedachter König hatte von denen von Ruenring die Ihn alles/ was in Böhheim vorgienge/ fleißig zu wissen machen/ verstanden/ was dieser Gesandten Berrichtung seyn würde) und Ihnen/ nach entdeckter Ursache ihrer Reise. zu verstehen gegeben/ sie mögten doch Ihnen gefallen lassen/ Ihren Weeg wieder zurücke zu nehmen / und denen Oesterreichischen Landständen vorzutragen/ daß Selbige belieben wollten/ seinem Sohn Ottocarn/ der damals Marggraf in Mähren ware/ Frau Margarethen zu vermählen/ und Ihn zu Ihrem Herzog anzunehmen.

Die Abgeordneten kehrten mit diesem Bescheid wieder nach Oesterreich/ und trugen denen Landständen Ottocars Begehren vor/ welche dann / nach reiffer Berathschlagung / endlich mehr gezwungen/ als aus Liebe und Affection oder geneigten Willen/ Ihn zum Gemahl und Fürsten auf- und anzunehmen sich resolvirten.

Ottocar kam hierauf ungesäumt An. 1253. nach Wien / hielt Belager mit der Herzogin / und liese Ihme die Stände huldigen/ wurde also Zwölffter Fürst und sechster Herzog in Oesterreich.

Frau Gertraut wurde inzwischen von Tag zu Tag übler angesehen/ bis man sie von Medlingen/ allwo sie getwohnet/ gar vertrieben/ daß sie Ihre Zuflucht zu Constantia/ Marggraf Heinrichs in Meissen Gemahlin/ nehmen müssen/ allwo sie auch An. 1258. solle gestorben seyn.

Ihr Sohn / der junge Herzog Friderich / Herzog Hermanns Sohn/ konnte solcher gestalt/ als wahrer Erb von Oesterreich/ zu seinem Recht nicht gelangen / weil Er von dem Regier-süchtigen

Ottocar seines Erbtheils gewaltthätiger Weise beraubet wurde. Wie es nun seine Eltern und Groß-Eltern/Väterlicher Seite/ mit denen Römischen Kaysern / sonderlich aus dem Schwäbischen Hohenstauffischen Geschlecht / treu- und redlich gemeinet / also wolte Er solchen Ruhm auch bey sich nicht erleschen noch ersterben lassen / dahero Er mit Conradino / Königlichen Erbprinzen in Sicilien und Neapolis/ und Herzogen in Schwaben / Kayfers Conradi II. Sohn/ Kayfers Friderici II. Enkel/ Ihme seine Väterlichen Lande wieder erobern zu helfen/ nebst einem wolgerüsteten Heer in Italien gezogen/ allwo sich zwar die Teutschen Anfangs ritterlich gehalten/ und die Franzosen in die Flucht getrieben/ aber bald darauf von Carln von Anjou/ König in Sicilien / von neuen angegriffen/ und aus Überwindern Überwundene worden: Da zwar Conradinus und Friderich/ die beeden Spießgesellen und Unglücks-Brüder / durch die Flucht mit dem Leben aus der Schlacht kamen/ sich als Hirten verkleideten/ drey Tage in den Wäldern herum frochen/ endlich da sie nicht weit von Astura sich gen Pisa wolten führen lassen/ wurden sie an einem köstlichen Ring Conradini erkennenet/ in Verhaft genommen / und Carln ausgeliefert/ welcher beede/ Conradinum und Friderichen An. 1269. öffentlich zu Neapolis enthaubten lassen.

Herzog Friderich mußte dem Scharfrichter den Hals am ersten darstrecken/ und/ als selber Ihm das Haupt davon abgelöset/ hat solches Conradinus in seine Hand genommen / an die Brust gedrückt/ geküßet/ und mit seinen Thränen genecket/ auch sich selber angeklaget/ daß Er Ihn gleichsam aus der Mutter Schoos gerissen/ und zu seinem Tod hieher geführet habe. Worauf Er sich gleichfalls zu einem so elenden/ dabey aber seeligen/ Ableiben gerüstet/ und das unbarmherzige Todes-Urtheil auch an sich müssen vollstrecken lassen.

Indessen hatte

Ottocar/

wie oben gehört/ die Oesterreichische Regierung zu sich gezogen/ dem sich aber Anfangs die Steyrer nicht unterwürffig machen wolten/ sondern verlangten Herzog Heinrichen aus Bayrn / Königs Bela IV. in Hungarn Endam / zu ihren Regenten/ der wolte aber hier:

hierinnen ohne seinen Schweher nichts vornehmen/ reifete also vorher zu Ihme/ sich/ dieser Sache halber/ mit Ihme zu bereden. Dieser hielt davor/ Er wär Ihme selbst die nechste Treue schuldig/ brachte dannhero die Steyrischen Herren auf seine Seiten/ und ben Ihnen durch Geschenke so viel zu sweege/ daß sie Ihme das Wort gaben/ und hingegen Herzog Henrichen das Nachsehen ließen.

Ottocar/ der inzwischen/ auf seines Vatters Absterben/ die Böhmishe Kron aufgesetzt hatte/ wolte hiermit durchaus nicht zu frieden seyn/ sondern führte Krieg mit dem König in Hungarn/ wodurch Oesterreich sehr übel zugerichtet und auf das äusserste ruiniret wurde/ und zwar so lange und viel/ bis endlich beyde Regenten sich in das Herzogthumb Steyr theilten/ und also dem Krieg ein Ende machten.

Hierauf beredete König Ottocar den Herzog Ulrich in Kärndten/ seiner Schwester Sohn/ weil Er keinen Sohn zu hoffen hatte/ daß Er Ihme das Herzogthumb Kärndten erblich verkauffte/ welches Er auch hernach/ nemlich nach Herzog Ulrichs Tode An. 1269. eingenommen/ und des Verstorbenen leiblichen Bruder/ den gewesenen Bischof Philipp zu Salzburg/ und hernach Patriarchen zu Aquileja/ davon verstoffen hatte.

Mit seiner Gemahlin Margaretha haufete Er gar übel/ dann weil Er mit Ihr keine Kinder zeugte/ und deswegen sie der Unfruchtbarkeit beschuldigte/ wurde Er Ihr ganz gram/ und hieng sich an ein Rebsteib (so eine von Kienring solle gewesen seyn) mit der Er einen Sohn und drey Töchter zeugte. Und als Er beym Pabst die Ehescheidung ohne Einwilligung inständigst verlangte hatte/ stieß Er Frau Margaretham in ein Kloster/ und hängt in zwischen seiner unziemlichen Liebe mit dem Rebsteib noch immer nach/ bis Er ihrer endlich überdrüssig wurde/ und Ihme des Bulgarischen Königs Rossislai Tochter Kunigunda (andere melden/ sie seye des Herzogs in Massovien Tochter gewesen) vermählen ließe/ und mit Ihr einen Sohn Wenceslaum/ und eine Tochter/ Agnes genannt/ erzeugte/ welche beyde hernach mit Gutha und Rudolpho/ Kaisers Rudolphs Kindern/ verheyrahet worden/ wie wir etwas besser unten vernehmen werden.

Als

Als Ottocar so übel mit der verstorbenen Herzogin Margareth verfuhr/ gefiele solches denen Oesterreichischen Ständen sehr übel/ und konnten ihren deswegen gegen Ihn gefassten Haß nicht wol bergen; dannenhero Er wider sie grausam zu tyrannisiren anfieng/ sie mit vielen zuvor unerhörten Schatzungen beschwehrte/ und unterschiedliche Herren jämmerlich hinrichten ließe. Diese seine unschuldige Gemahlin Margaretha selbst mußte endlich herhalten/ dann als Ihme zu Ohren came/ daß man allenthalben wegen zweyer auf einmal und zu einer Zeit im Leben habenden Gemahlinnen sehr übel von Ihm redete/ ließe Er sie An. 1265. zu Krembs mit Gift aus dem Wege raumen/ worauf sie hernachmals zu Lilienfeld begraben wurde; Er hingegen regierte/ von selbiger Zeit an/ in Böhheim und Oesterreich ohne einige Unruhe/ und wurde sein Hof von vielen selbiger Zeit lebenden vornehmen Herren besucht/ als an welchem immer was Neues und Ungemeines zu sehen ware.

Als An. 1273. fast alle Reichs-Fürsten auf dem Wahltag zu Frankfurt sich eingefunden/ um einen Kayser zu erwählen/ ware der Böhmishe König und Oesterreichische Herzog Ottocar auch durch seine Geschenke und Gaben zugegen/ mit welchen Er sich auf den Kayserlichen Thron zu schwingen gedachte; wiewol Er hernach/ als Ihme seine Hoffnung fehl schlug/ verwegen genug in diese Worte solle heraus gebrochen seyn: Er frage nichts nach dieser Hoheit und Ehre/ und wolle lieber ein gewaltiger König in Böhheim/ als ein armer Kayser in Teutschland seyn.

Einige Auctores melden/ als Er an den Pabst seine Gesandten mit einem reichen Geschenk geschicket/ und umb die Kayserliche Hoheit anhalten lassen/ habe derselbe Ihnen zur Antwort gegeben: Man sehe keines Slaven bedürfftig/ weil viel daffere Teutschen vom Fürstlichen Geblüt vorhanden/ welchen die Kayserliche Hoheit weit besser anstehen werde.

Theils Böhmishe Scribenten berichten: Es sehe König Ottocarn von den Churfürsten des Reichs die Kayserliche Kron ange-tragen worden/ welches Ansinnen Er aber abgeschlagen/ und also solle beantwortet haben: Es wäre ein Böhmischer König mächtig/ als ein Römischer Kayser/ worvon der Leser glauben mag/ was ihme selbst beliebt.

Indessen

Indessen gelangte Graf Rudolff von Sabsburg / der ehedessen dieses Königs Hofmeister gewesen / auf den Kayser-Thron / mit grossem Unwillen Ottocars / der so fort seiner Wahl widersprach / Ihn vor keinen Römischen König achtete / und auf dem An. 1274. zu Nürnberg gehaltenem Reichstage nicht erschiene / vielmehr das Reich beunruhigte / den Erzbischof zu Salzburg Fridericum / weil selbiger vom Kayser die Lehen empfangen / heftig bekriegte / Herzog Heinrich in Bayrn wider seinen Bruder Pfalzgrafen Ludwigigen verhezte / und zum Krieg beredete / nur weil Er dem Kayser anhienge.

Auf dreyimalige Citation des Kayfers / erschiene Ottocar niemals / endlich aber schickte Er einen Gesandten nach Augspurg An. 1275 / nemlich den Bischof Bernhard zu Seccau / welcher sich trotziger Wort im Namen seines Principalen gebrauchte / und deswegen leichtlich in grosse Ungelegenheit gerathen wäre / wo Er sich nicht heimlich davon gemachet hätte.

Hierauf forderte Kayser Rudolff / durch eine Gesandtschaft / von Ihm Oesterreich / Kärndten / und andere Länder / die sich gegen Italien ziehen / und zum Römischen Reich (weil kein männlicher Erbe mehr vorhanden / und Oesterreich kein Weiber-Lehen wäre) von Rechts wegen gehörten. Hierüber entrüstete sich Ottocar dermassen / daß Er die Gesandten trotzig anfuhr / auf den Kayser und die Gesandten viel Scheltworte ausstieß / und sie also ganz unverrichteter Sachen wieder von sich liese.

Über diesen Trotz und Hochmuht Ottocars beklagte sich der Kayser nicht unbillig gegen die Reichsstände / welche auch einhellig König Ottocarn und seine Anhänger in die Reichs-Acht und AberAcht erklärten ; wiewol sichs der Böhmishe König wenig anfechten liese / sondern vielmehr / dem Kayser seine Macht zu zeigen / ein gewaltiges Kriegsheer auf die Beine brachte.

Jedoch nachdem der Kayser An. 1276. fast ganz Oesterreich eingenommen hatte / und die Einwohner froh waren / daß sie von König Ottocars Tyranney erleidiget worden / liese sich dieser stolze König durch die Seinigen bewegen / daß Er mit dem Kayser einen Frieden einzugehen / und Oesterreich / Steyr / Kärndten und Krain / auch die Windische Mark und Portenau abzutreten / und

wegen Böhheim und Mähren dem Kayser / jedoch in geheim / zu huldigen betwilligte. Massen Er auch nachmals auf einer in der Donau gelegnen Insel Ramberg die Lehen-Pflicht geleistet / wiewol der Kayser seinen Hochmuht damals stattlich verhönet / und vor aller Welt beschämet.

Es liese nemlich der Kayser / an erstberührtem Ort / ein Gezelt / und in demselben einen Kayserlichen Thron aufrichten. Die Furchänge / oder Bände / des Gezeltts aber waren also aufgehänget / daß dieselben / wann man eine Schnur zoge / zugleich herunter fallen konnten. Wie nun König Ottocar ins Gezelt trate / und eben / die Lehen zu empfangen / vor dem Kayser auf die Knie siele / ward unversehens von den Kayserlichen die Schnur gezogen / wurdurch die vier Bände zugleich herunter fielen / und konnte also jederman den hochmühtigen König auf den Knien liegend sehen ; welches Ihn zwar sehr verdross / Er aber doch deswegen nicht wenig von den Teutschen verspottet wurde.

Folgendes soll sich auch damals / wie theils Scribenten melden / zugetragen haben : Als König Ottocar die Lehen empfangen sollte / habe Er sein Hofgesind mit stattlichen Libereyen / sich selbst aber mit kostbaren Kleidern von Gold und Edelgesteinen prächtig ausgestattet / dannhero sene der Kayser von den Seinigen ersuchet worden / sich gleichfalls / seinem Kayserlichen Ansehen gemäß / in geziemendem Schmuck zu erweisen / damit nicht sein Lehenmann stattlicher aufzöge / als der Lehenherr selbst : Hierauf habe der Kayser zur Antwort gegeben : Der König in Böhheim hat oft meinen grauen Rock verlachtet und verspottet / izt ist es einmal Zeit / daß der graue Rock seiner wieder spotte ; der Teutschen Lob bestehet in guter Rüstung / und nicht in stolz- und prächtigen Kleidern.

Bermuhtlich ist / es sene solches bey dem Lehen-Empfang nicht ; sondern vorher geschehen / da König Ottocar zum Kayser war ins Läger gekommen ; dann bey vorgegangner Huldigung hatte / wie Aeneas Solvius schreibet / der Kayser den gewöhnlichen Kayserlichen Ornat angehabt / den Er mit sich geführt / und sind zwen damals anwesende Churfürsten Ihme zu beeden Seiten gesessen.

Nunmehr hatte es das Ansehen / als hätte sich das Ungewitter von Oesterreich gänzlich hinweg gezogen / nachdem / auf izt-erzehlte Weise /

Weise/ König Ottocar solches an den Kayser und das Reich abgetreten. Aber da Er wieder nach Hause gelangte / bewillkommte Ihn seine Gemahlin Kunigund / eine herrschgierig- und hochmühtige Frau / mit stachlichten Spott- und Schmach-Reden / und reizte Ihn täglich und ohne Aufhören / das einmal Überlassne und Abgetretne wieder einzunehmen / auch solches nicht so gutwillig ohne Schwerdstreich wieder von sich zu geben.

Vorauß Er An. 1277. Eidbrüchig worden / die wenigsten Vertrags-Puncten gehalten / und sich im übrigen aufs Neue zum Kriege gerüstet / auch also den Kayser nicht minder / die Waffen zu ergreifen / genohdtrenget / daher Er sich auch bey den getreuen Reichsständen um Hülffe bewarb / und solche redlich erlangte / als die alle ob solchem Meinend des König Ottocars einen Abscheu hatten.

Endlich kam es in folgendem 1278ten Jahr zu einem scharffen Treffen auf dem Markfeld / nicht weit von Eustendorff / und obgleich Ottocar sich noch eins so stark befande / auch recht Heldenmühtig fochte / zog Er doch den Kürzern / indem sein Kriegs-Obrister Milota / (den Er mit denen Mähren in den Hinterhalt verordnet hatte) wie auch etliche Böhmische Herren mit den Ihrigen flüchtig durchgiengen. Hat also endlich Ottocar nicht allein die Schlacht / sondern auch sein Leben selbst verlohren / massen Er dessen durch achtzehn Wunden beraubet worden.

Einige melden / Er sene von den Märenbergern / deren Bruder / Seyfried von Märenberg / so ehedessen bey Ihm / als ein schädlicher Räuber / jedoch unschuldig / angegeben worden / Er in eisernen Banden nach Prag führen / daselbst schleiffen / mit den Füßen an einen Galgen schmieden / und hernach / bey der Nacht / mit Kolben zu todt schlagen lassen / erwürget worden.

Nach geendigtem blutigen Treffen / welches ganzer fünf Stunden gewähret / und den 23. Aug. an S. Bartholomæi Abend vorgangen (andere setzen den 21. Octob.) auch 14000. Mann auf Ottocars Seiten gekostet hatte / lagerte sich Kayser Rudolff auf die Wahlstatt / verharrete allda drey Tage / liese den Körper Ottocars fleißig suchen ; und als man ihn / aller seiner Kleider und Königlichen Schmucks beraubet / noch halb-lebend gefunden / brachte man ihn

nach dem nächsten Städtlein Laha/ woselbst Er gar verschiede/ im 26. Jahr seiner Regierung.

Hierauf wurde sein Leichnam/ auf Rudolffs Befehl/ nach Wien in das Schotten-Kloster / und von dannen zu den Barfüßern gebracht/ auch öffentlich mit blossen Haupt und Angesicht aufgestellt/ und solcher gestalt jederman gezeiget/ worüber die Böhmen sich höchstbetrübt erwiesen/ und den Kayser im Lager demüthigst ersuchen lassen/ Ihme die Begräbnis zu vergönnen; welches Ihr Begehren sie auch so fort erhielten/ und wurde der Leichnam durch Mähren auf Prag geführet/ und daselbst im Franciscaner-Kloster/ welches Er erbauen lassen/ Königlich begraben.

Nachdeme nun solcher gestalt das Herzogthumb Oesterreich durch König Ottocars Tod wäre Mann-ledig worden/ und dem Kayser und Reich heimgefallen/ wurde es so fort dem Gräflichen Haus Habsburg zu theil/ woraus Kayser Rudolff entsprossen wäre/ und unter welchem Hause es noch heutiges Tages sich höchstglücklich und in Preißwürdigstem Flor befindet.

Dieses Gräflichen Hauses Habsburg und heutigen Erzhauses Oesterreichs Ursprung nun / wird von Etlichen aus Italien/ aber unrecht/ geholet; andere führen Ihn aus Frankreich/ noch andere aus Teutschland her; und bekennen selbige einmüthig/ es hätten der Grafen von Habsburg Vor-Eltern eine geraume Zeit/ und etliche Jahrhundert vorhero in Teutschland gelebet/ und das Herzogthumb Alemannien zugleich/ neben der Landgraffschafft Elßaß/ als Erbämpter / und davon Ihre eigne Erb-Güter in der Schweiz und Schwaben besessen.

Diejenigen / welche Sigebertum/ Herzogen in Alemannien/ vor den Habsburgischen Stamm-Vatter halten/ berichten/ es habe derselbige mit seiner Gemahlin/ Frauen Engeltraut/ Eriberti/ (Phrenwehrts) Herzogens in Franken / Tochter etliche Söhne erzeugt/ unter denen ist Otbertus (Ottwert) der Erste Graf zu Habsburg gewesen/ als von welchem zu vermuthen/ daß Ihme/ als dem jüngern Sohn/ (oder/ wie Andere wollen/ Sigeberts Pukel) das Erbländlein *Avendum* (welches/ zu Zeiten König Dietwerts in Aufrasiem/ ein Edler Herz und Königlicher Verwalter Romulus/ im Breißgan am Schwarzwald / vom Ursprung des Flusses

fes

ses Nümäg an/ bis zu dessen Einfluß in den Rhein als ein Thalge-
lände eigenthümlich besessen/ ihm aber hernach/ samt den Seinigen/
vom König Dietrichen abgenommen/ und/ nach gescheneher Hin-
richtung/ zur Cammer gezogen worden) so diesen Namen In Eigen-
oder Sabenthum / zum Unterschied der übrigen Alemannischen
Landschafft geführet/ zu theil worden/ da hingegen die ältern Brüder
das Herzogthumb Schwaben/ und andere reichere Herrschafften
behalten.

Dieser Otbert hat An. 660. in berührtem Thalgelände zwen
Bergschlöffer gegeneinander über gebauet / und das eine/ als seinen
Vorfahren Sitz/ Alberg oder Altenburg / das andere aber/ nach
dem Namen dieses seines Erbländleins / *Aventi Castrum*, Saben-
thumbs-Burg oder Sabensburg (woraus endlich Habsburg wor-
den) genennet / und sind/ von selbiger Zeit an/ die dem Land vorge-
standne Grafen nicht mehr *Comites Aventi*, sondern *Comites Aven-
di Castri*, die Grafen von Habsburg genennet worden. Dieser
Graf und Urheber des Hauses Habsburg soll An. 667. diese Zeit-
lichkeit verlassen haben.

Ihm ist gefolgt (2) sein Sohn Babo / ein trefflicher Regent.
Und selbigem (3) sein Sohn Amprint (Pimbrecht) der das Städt-
lein Ampringen im Nwends erbauet.

Otbertus II. ware der Vierte Graf zu Habsburg / Stifter
des Klosters S. Trutbrecht. An. 724. Welches sein Sohn Rem-
bertus / Fünfter Graf zu Habsburg/ erweiterte / und An. 771.
mit Tod abgieng. Dessen Sohn Otbertus III. Sechster Graf
zu Habsburg / Guntram / oder Gutruhm den Siebenden Gra-
fen/ und selbiger Luitarden/ den Achten Grafen/ gezenget / wel-
cher des Neunten Grafens von Habsburg Luitfrids Vatter ge-
wesen.

Anderer Autores berichten / Otbertus III. habe keinen Mann-
lichen Erben/ sondern eine Tochter Hiltrud/ oder Heiltraut/ hinter-
lassen / welche Luitfriden / Grafen in Suntgau/ vermählet wor-
den/ und selbigem ihres Vatters Herrschafften zur Morgengabe mit-
gebracht; und weil sie keine Kinder bekommen/ sollen sie des Grafen
Luitfrids Vatter-Bruders vier Enkel zu Söhnen angenommen/ und
selbige zu Erben aller ihrer Güter eingesetzt haben/ da dann Otber-

to IV. die Graffschafft Habsburg / samt Altenburg zu theil worden / welcher hernach solle Graf Luitfriden II. gezeuget haben.

Dem sey aber nun wie ihme wolle / so ist von Grafen Luitfrido I. bekannt / daß sein Anherz gewesen Atticus / welcher vor einen Sohn Leodisii und Entel Erkembalds gehalten / und vom König Dietrich dem Meroveer / des Clodii II. Sohn / dessen Schwester Er zur Ehe hatte / um das Jahr Christi 666. (andere melden 685.) mit dem Herzogthumb Alemannien belehnet worden.

Aber wiederum auf die Reihe der Grafen zu Habsburg zu kommen / so ist Luitfridens ältster und erstgeborner Sohn Hundfrid der Zehnte Graf zu Habsburg gewesen / der das Kloster S. Trutbrechts mit einer Mauer umgeben.

Guntram / sein Sohn / ware der Fülffte Graf zu Habsburg / und der Reiche benamset / weil Er K. Heinrich I. wider seine Feinde / mit zweyhundert wolgerüsteten Pferden / die Er aus seinem Beutel erworben und unterhalten / trefflichen Beystand geleistet / die Barbarischen Ungarn muhtig bekriegen helffen / auch dem ersten zu Magdeburg An. 938. gehaltenem Turnier mit 12. Grafen und 128. Helmen von guten Rittersn bengetwohnet / allda grosse Ehre eingelegt / und endlich An. 945. dieses Zeitliche gesegnet / und zu S. Trutbrecht begraben worden.

Seine Gemahlin Itha / Graf Adalberts zu Kalbe Tochter hat Ihme Concelinum (Cünzlin oder Conraden den Jüngern) geboren / welcher nach dem Vatter der Zwölffte Graf zu Habsburg worden / die Hungarn bey Seckingen geschlagen / An. 948. auf einem Thurnier zu Costnitz gewesen / und 991. mit Tod abgegangen. Seine Gemahlin soll eine von Sonnenberg gewesen seyn.

Der Dreyzehnte Graf zu Habsburg Kapatho / oder Ratzbot / wird von Etlichen vor einen Sohn Graf Cünzelsins / von andern aber vor seinen Bruder gehalten. Dessen naher Anverwandter oder Schwager ware Graf Werner Bischof zu Straßburg / welcher Ihme mit Raht und That getreulich an die Hand gieng / darüber Jhn aber das Capitel beym Kayser Heinrich II. (Andere nennen Conraden den II.) ziemlich schwarz machte / daß Jhn selbiger / unter dem Vortwand eines Kayserlichen Abgesandten / nach
Con:

Constantinopel schickte/ von dannen Er zweiter ins Elend wandern mußte/ auch auf selbiger Reise sein Leben endigte.

Erstberührter Graf Kapatho bauete nicht weit von Altenburg/ oberhalb Bruck oder Windisch/ auf einem Hügel/ eine Burg/ welche von Ihme/nach dem Stammhause in Brißgou/Sabsburg genennet wurde/ worzu gemeldter Bischof Werner ein merkliches hergeschossen: Daher als der Bischof einmahl unversehens einkehrte/ das neue Schloß in Augenschein zu nehmen/ wurde Er mit und durch den Bau nicht allerdings vergnüget/ sondern wäühnete gar stark/ es wäre etwann das Geld zu etwas anders angewendet worden. Der Graf aber bat um Aufschub bis Morgen/ alsdann wolle Er ihm zeigen/ wo Er mit dem Geld hingekommen/ und worzu Er das Geld angeleget. Noch in selbiger Nacht liese Er einen ernstlichen Befehl an die Benachbarten von Adel/ und das Landvolk ergehen/ sie sollten gegen Tag sich um das Schloß lagern; und dieses Volk zeigte Er Morgens dem Bischof/ dabey zu verstehen gebend/ dieses wären seine Mauern und Festung/ daran Er das Geld verwendet/ sie an sich gekaufft/ und sich verpflichtet hätte/ womit der Bischof gar wol zu frieden gewesen.

Dieser Graf Kapatho oder Katbot stiftete auch das Kloster Muri ums 1026. Jahr/ wohin Er nach seinem Tode/ welcher sich das folgende Jahr ereignet/ begraben worden.

Unter seinen mit Herzogs Friderichs in Lothringen/ Grafens an der Mosel/ Tochter Itha erzeugten dreien Söhnen/ starben Graf Albrecht A. E. 1052/ und Graf Otto/ der An. 1046. erschlagen worden/ erblos. Richenza/ ihre Schwester/ wurde erstlich Grafen Ulrichs von Lenzburg/ so dann Grafen Werners zu Baden Gemahlin.

Graf Werner der dritte Sohn/ ware vierzehnter Graf zu Sabsburg/ und führte den Stamm fort. Dieser hatte zur Gemahlin Fr. Regulinden/ geborne Gräfin von Tellenburg/ und erzeugte mit Ihr (1) Graf Wernern II. Bischofen zu Straßburg/ der An. 1078. gestorben. (2) Graf Albrechten II. der An. 1141. gleichfalls dieß Zeitliche geseget. (3) Itham/ Grafen Rudolffs von Thierstein Gemahlin. (4) Graf Ottonem. Berührter Graf Werner machte das Kloster Muri aus einer Probsten zur Abten/
und

und erhöhete dasselbige sonsten auf vielerley Weise / bis Er endlich An. 1096. den 5. November Todes verbliche.

Sein Sohn Graf Otto ware Fünffzehnter Graf zu Habsburg / und wurde A. C. 1110. von Hesse von Assenberg auf dem Schloß Buttenheim ermordet. Dieser hatte mit Hilla / einer Gräfin von Pfirt / einen Sohn Graf Wernern III. erzeuget / welcher nach seines Vatters Hintritt Sechszehnter Graf zu Habsburg worden / und dieß Geschlecht ferner fortgepflanzt. Etliche setzen seinen Tod in das 1143. Andere in das 1159te Jahr. Er hatte noch einen Bruder Graf Rudolffen II. der unvermählet starb / und eine Schwester Adelheid / Graf Emiconis von Henneberg Gemahlin. Er aber Graf Werner / ware von seiner Gemahlin Itha / Graf Werners von Homberg Tochter / ein Vatter worden Grafen Albrechts III. Dieser wurde / nach seines Vatters Absterben / Siebenzehnter Graf zu Habsburg / führte den Namen des Reichens / und hatte zur Gemahlin Fr. Itha / Grafen Rudolffs von Pfulndorff Tochter / Herzogs Heinrichs des Weisen in Bayren Schwester Tochter.

Nachdem nun gemeldter Graf Albrecht im Gelobten Lande sich wider die Unglaubigen recht dapfermühtig erwiesen / ist Er endlich A. C. 1199. mit Tod abgangen / und hat hinter sich gelassen eine Tochter Itham / Grafen Heinrichen zu Leiningen Gemahlin.

Sein Sohn Graf Rudolf III. der Stille und Sanftmühtige benamset / ware Achtzehnter Graf zu Habsburg / und Nachfolger in der Landgraffschafft Elßas / welcher mit Frauen Agnes / Grafen Gottfrieds von Hohenstauffen Tochter vermählet wurde / und starb An. 1232. In dieser recht beglückten Ehe ist erzielet worden (1) Gertraud / Grafen Ludwigs / und (2) Heilwig / Grafen Hermanns zu Froburg / beeder Gebrüdere Gemahlinnen. (3) Graf Albrecht IV. der Weise / und (4) Graf Rudolff IV. der Jüngere / welche beede auch zweyer Stamm-Linien Urhebere gewesen. Massen der Letzere die Grafen von Habsburg und in Klettgau / Herren zu Lauffenburg und Riburg fortgeführt: Der Erste aber zu der Erz-Herzoglichen Familie den Grund gelegt.

Jener / nemlich Graf Rudolff IV. Herz zu Lauffenburg und Riburg / als Stamm-Vatter der Grafen zu Habsburg und Lauffen-

Lauffenberg hatte zu Söhnen: (1) Gottfried den/der starb An. 1271. den 29. September. (2) Rudolffen VI. der Bischof zu Costniz ward An. 1274. und starb An. 1294. (3) Eberharden/ Grafen zu Habsburg und Riburg/ Landgraf in Burgund/ der starb An. 1284. (4) Ottonem III. (5) Wernern V. und (6) Hartmann II. welche Lehene alle jung starben.

Gottfrieds Söhne waren: (1) Gottfried II. der starb bald nach dem Vatter. (2) Rudolff VII. Graf zu Habsburg und Rapperswyl/ starb zu Mompelier An. 1314. und wurde zu Wettingen begraben. Seine Gemahlin ware Elisabeth/ Rudolffi/ letzten Grafens zu Rapperswyl/ Erb-Tochter.

Grafen Eberhards Söhne waren: (1) Hartmann III. der starb An. 1361. liegt zu Burgdorff begraben/ hatte zur Gemahlin Berchtam/ Berchtolds/ letzten Grafen zu Bucheck/ Landgrafens in Burgund/ Erb-Tochter. (2) Eberhard II. ward auf Anstifften des Bruders ermordet zu Thurn den 31. Novemb. 1331.

Gr. Rudolffs VII. Söhne waren: (1) Johannes in Lauffenberg/ ward erschlagen bey Grünaw den 21. Octobr. 1337. und zu Wettingen begraben/ hatte zur Gemahlin Agnes/ Landgrafen Johannis in Elfaß und Graf zu Otting Tochter. (2) Rudolff VIII. in Rapperswyl/ ward erschlagen bey Morgart 16. Novemb. 1315. und begraben zu Wettin.

Gr. Hartmanns III. Söhne waren: (1) Rudolff IX. Graf zu Habsburg und Nidaw/ welcher An. 1383. starb; Seine Gemahlin Anna/ ware Rudolffs/ letzten Grafens zu Nidaw Schwester und Erbin. (2) Johann II. Domprobst zu Straßburg. (3) Eberhard III. Domherz zu Basel. (4) Berchtoldus/ Ritter des Teutschen Ordens/ verkauffte Burgdorff und Thurn am Berg An. 1384. um 57707. Gulden. (5) Hartmann IV. Ritter des Teutschen Ordens.

Gr. Johannis I. Söhne waren: (1) Johannes III. in Rapperswyl/ der starb 1. Jan. An. 1387. wurde begraben zu Wettin/ und hatte zur Gemahlin Elisabeth/ Rudolffs/ letzten Grafens zu Nidaw Schwester und Erbin. (2) Gottfried III. in Lauffenberg/ der starb An. 1375. den 10. Jul. liegt begraben zu Wettin.

S

(3) Rus

(3) Rudolff X. in Lauffenberg/ starb An. 1388. gleichfalls begraben zu Weitin.

Er. Rudolffs IX. Söhne waren Eggo/ Berthold II. und Heinrich; Eggo ware letzter Graf zu Ob. Riburg und Landgraf in Burgund. An. 1415. befand Er sich mit seinem Bruder Heinrichen zu Costniz bey dem Concilio, und starb bald darauf.

Er. Johannis III. Sohn ware Johannes IV. letzter Graf zu Sabsburg-Lauffenberg. Wohnte der Sempacher Schlacht bey An. 1386. und befande sich bey dem Concilio zu Costniz An. 1415. starb bald hernach/ und liegt begraben zu Wettingen. Seine Gemahlin Agnes/ N. Herin von hohen Landenberg Tochter/ gebahr ihm Ursulam/ Ulrichs/ Grafens zu Sulz/ Gemahlin/ deme sie die Graffschafft Nelttgaw / und die Herrschafft Palm zugebracht. Liegt zu Rheinau begraben.

Nun wiederum von der abgestorbenen Rudolffischen Linie/ auf die Albrechtische zu kommen / so hatte Graf Albrecht IV. Neunzehnter Graf zu Sabsburg/ und der Weise genannt/ bey obbigemeldter vorgegangner Theilung / das Stammhaus Sabsburg samt dem Elßaß und Argau bekommen / und zwar als ältester Sohn Grafens Rudolphi III. Er ware der Stadt Straßburg wider die Grafen von Pfirt und Freyburg/ auch etliche Rheinsche und Elßassische Städte treulich bedienet / so/ daß die Feinde mit der Stadt Frieden halten mußten.

Seine Gemahlin ware Fr. Heilwig / oder Hedwig/ Graf Ulrichs von Riburg Tochter/ durch welche/ nach Abgang der Gräflichen Riburgischen Familie / selbige Graffschafft/ ingleichen Baden und Lenzburg mit Sabsburg vereiniget worden. Mit Ihr hatte Er erzeugt (1) Grafen Hartmann/ der gar jung gestorben. (2) Heilwig/ S. Ottonis von Ochsenstein/ Gr. zu Straßburg Gemahlin. (3) Grafen Rudolffen V. von dem/ als höchst ruhmwürdigen Urheber der Erz-Herzoglichen Oesterreichen Familie/ wir bald ein mehrers benbringen wollen. (4) Grafen Albrecht V. von dem Etliche erzehlen/ Er sey/ nachdem Er An. 1248. da Er Kayser Fridrichen II. bedienet ware/ vor Parma gefangen/ und hernach im Gefangnis vor Kummer und Elend gestorben. Andere aber melden/ Er sey An. 1256. erlediget worden durch eine unter den Adelichen

Da-

Damen/ die bey der Malzeit/ Danz und Frölichkeit/ so der Commendant zu Parma angestellet/ sich ganz traurig und betrübt erzeigte/ einen Seuffzer über den andern von sich hören ließe/ und auf Befragung der Ursach antwortete: Sie könne sich nicht gnugsam verwundern/ daß ihre Gespielinnen so frölich seyn könnten/ und mit dem dappfern und schönen Edelmann kein Mitleiden hätten. Wordurch das sämtliche Frauenzimmer zum höchsten Mitleiden betvogen worden/ und sich entschloßen/ Ihn von dem Commendanten los zu bitten/ wie dann auch erfolget/ Graf Albrecht auf freyen Fuß gestellet worden/ und sey Er bald hernach gestorben. Noch andere aber halten diese Erzählung vor eine Fabel/ und berichten/ Er sey allbereit An. 1252. zu Hause gewesen. (5) Clementiam / so von Etlichen Elisabeth genennet wird / Burggrafen Conrads II. zu Nürnberg Gemahlin / und des hochlöblichen Chur-Hauses der Marggrafen von Brandenburg Preißwürdigste Stamms-Mutter.

Von dieser Ihrem gleichfalls höchstpreißwürdigen Herrn Bruder und näherem Stamm-Vatter des höchstlöblichen Erzhauses Oesterreich/ Grafen

Rudolff V.

von Habsburg/ Grafen Albrechts des Weisen und Fr. Heilwig Sohn nun ein Mehrers zu melden/ so wurde selbiger An. 1218. (andere melden 1228/ aber unrecht) auf dem Hause Limburg im Ober-Elß/ als Grafen Albrechts Hoffitz/ den 1. Maji an das Tages-Liecht gebracht / und von Kayser Friderichen II. in der H. Tauffe versprochen. Seine Kindheit wuchse unter einer vernünftigen Auferziehung auf/ wordurch man diesem Edlen Gemüht allerhand schöne Tugenden/ mit der Gottesfurcht eingepflanzet/ welche hernach/ gleich in der Blüthe seiner Jugend/ sich herfür gethan/ daß männiglich sich darüber verwundert.

Kayser Friderich sahe allbereit/ was von diesem seinem Tauff-Paten zu hoffen/ und darum nahm Er Ihn zu sich an seinen Hof/ der Rudolffo eine Schaubühne worden/ darauf Er seine Person auf das beste vorgestellet. Alle Cavaliere trugen ein sonderbares Belie-

3
o
r
i
n
r
e
e
f
s
g
r
g
i
e
l
i
n
te
l
n
id
t
e
e
n
a





T. 4

A

Damen/ die bey der Malzeit/ Danz und Frölichkeit/ so der Commendant zu Parma angestellet/ sich ganz traurig und betrübt erzeigte/ einen Seuffzer über den andern von sich hören ließe/ und auf Befragung der Ursach antwortete: Sie könne sich nicht gnugsam verwundern/ daß ihre Gespielinnen so frölich seyn könnten/ und mit dem dappfern und schönen Edelmann kein Mitleiden hätten. Wordurch das sämtliche Frauenzimmer zum höchsten Mitleiden betvogen worden/ und sich entschloßen/ Ihn von dem Commendanten los zu bitten/ wie dann auch erfolget/ Graf Albrecht auf freyen Fuß gestellet worden/ und sey Er bald hernach gestorben. Noch andere aber halten diese Erzählung vor eine Fabel/ und berichten/ Er sey allbereit An. 1252. zu Hause gewesen. (5) Clementiam/ so von Etlichen Elisabeth genennet wird/ Burggrafen Conrads II. zu Nürnberg Gemahlin/ und des hochlöblichen Chur-Hauses der Marggrafen von Brandenburg Preißwürdigste Stamms-Mutter.

Von dieser Ihrem gleichfalls höchstpreißwürdigen Herrn Bruder und näherem Stamm-Vatter des höchstlöblichen Erzhauses Oesterreich/ Grafen

Rudolff V.

von Habsburg/ Grafen Albrechts des Weisen und Fr. Heilwig Sohn nun ein Mehrers zu melden/ so wurde selbiger An. 1218. (andere melden 1228/ aber unrecht) auf dem Hause Limburg im Ober-Elß/ als Grafen Albrechts Hoffitz/ den 1. Maji an das Tages-Liecht gebracht/ und von Kayser Friderichen II. in der H. Tauffe versprochen. Seine Kindheit wuchse unter einer vernünftigen Auferziehung auf/ wordurch man diesem Edlen Gemüht allerhand schöne Tugenden/ mit der Gottesfurcht eingepflanzet/ welche hernach/ gleich in der Blüthe seiner Jugend/ sich herfür gethan/ daß männiglich sich darüber verwundert.

Kayser Friderich sahe allbereit/ was von diesem seinem Tauff-Paten zu hoffen/ und darum nahm Er Ihn zu sich an seinen Hof/ der Rudolffo eine Schaubühne worden/ darauf Er seine Person auf das beste vorgestellet. Alle Cavaliere trugen ein sonderbares Belie-

ben zu diesen jungen Grafen/ und wolte es ein jeder/ mit Ehrerbietung gegen Ihm/ dem andern bevor thun.

An. 1233. führte Ihn der Kayser mit sich in Sicilien/ woselbst Er die rebellische Unterthanen zu vorigen Gehorsam brachte; und von dannen in Italien/ da Er dem Pabst die hülfliche Hand geleistet/ und die Römer ihrer Pflicht erinnert. An 1235. hatte Rudolffus dem Belagerer mit Isabella / Königs Heinrichs in England Schwester / und darauf dem Reichstag zu Mainz bengetwohnt.

Zwen Jahr hernach/ als Kayser Friderich mit dem Oesterreichischen Herzog Friderichen (von dem wir allbereit oben gehandelt) zu thun bekame/ ließe Graf Rudolff die erste Probe seiner Dapperkeit sehen/ indem Er den widerspänstigen Herzog verjagen/ und die Stadt Wien einnehmen helffen; Worauf als sich der Kayser aus Oesterreich in Italien begab / folgte Ihm gleichfalls Graf Rudolff. Unter dem Hofstab war auch damals ein berühmter Astrologus. Dieser/ so oft Er Rudolffen erblicket/ hat Er jederzeit mit sonderbarer Ehrbezeugung sich gegen Ihn geneigt: Welches/ nachdem es der Kayser einmals bemerket/ fragte Er ihn: Was Er doch vor Ursach finde/ diesen jungen Grafen vor allen andern zu ehren? Hierauf antwortete der Sternseher: Allergnädigster Kayser/ warum sollte ich den jenigen vor andern nicht beehren/ deme der Sternen Einflüsse so ein gutes Schicksel auswirken. Und damit Vuer Majestät wissen möge/ daß ich dieß nicht ohne sonderbare Ursache thue/ so gebe ich Derselben zu vernehmen/ wie daß dieser junge Graf / in künfftigen Zeiten/ eben diesen Thron/ den Vuer Majestät anizo besitzen / betretten werde.

Eben dieses hat Ihm auch kurz zuvor eine verlebte Nonne/ in dem Kloster zu Sar/ allda Graf Rudolff angekommen war/ vermeldet. Diese/ weil sie seine Anverwandte/ wolte Graf Rudolff heimsuchen/ und so bald sie Ihn ersahen / hat sie mit frölichem Gesicht zu Ihm gesagt: Ich verkündige Euch/ daß gestriges Tages Gott im Himmel Euch sey sonderbar genädig worden / wegen der Liebes-Werk und Freygebigkeit/ die Ihr von Euch habt sehen lassen. Versprich Euch auch / und Euren Nachkommen hiermit/ daß Ihr die höchste Ehre auf dieser Welt erlangen sollt.

In

In den Väterlichen Graf und Herrschafften folgte Er Anno 1240. seinem Vatter (der in selbigem Jahr zu Aſcalon / oder / wie andere wollen / zu Acon / in Syrien / dahin Er mit andern edlen Teutschen eine Ritterreiße gethan / Todes verblichen / und daselbst begraben worden) worauf Er unterschiedliche Kriege / und die meisten zwar mit sieghafften Ausgang / sonderlich für die Städte Zürich und Straßburg / als derselben Kriegshauptmann / geführet / zumalen / da Teutschland eines gewissen und dapfern Oberhauptes ermanget / und daher der Mächtiger den Schwächern in den Sack zu stecken und unterzudrucken für seine Freude achtete.

Inzwischen wandte Er sich an den Königlichen Böhmischen Hofe zu Ottocarn / bey dem Er sich als Hofmarschall eine ziemliche Zeit aufgehalten / und An. 1260. von selbigem zum Ritter geschlagen worden. Drenzehn Jahr hernach / nemlich An. 1273. ward Er von denen sämtlichen Churfürsten / als Er eben wider den Bischof von Basel zu Feld lage / zur Kayser-Würde erhaben / daher als der Bischof die Wahl erfuhr / sagte Er / nicht sonder Erstaunen : Setz dich fest lieber Christe / oder Rudolff wird dich noch selbst vom Stuhl stossen.

Er wurde noch selbigen Jahrs zum Kayser in Aach gekrönet / und hielt im folgenden zu Nürnberg einen Reichstag / worauf Er Teutschland die vorige Ruhe wieder zu bringen trachtete / auch die Reichs-Abschiede / und andere gemeine Urkunden in der Teutschen Mutter-Sprach zu stellen anbefahl / wurdurch selbe je mehr und mehr in Aufnehmen zu kommen angefangen.

Wie König Ottocar in Böhmen diese Kayfers Rudolffs Erhöhung aufgenommen / und wie von dem Kayser Selbiger endlich überwunden und in der Schlacht erschlagen worden / haben wir allbereit oben angedeutet / und also unnöthig / hiervon einige mehrere Meldung zu thun.

Ehe ihn aber der Kayser bekriegte / hatte Er sich schon mit unterschiedlichen Schwäbischen Grafen / die sich / auf des Böhmischen Königs Verleitung / wider den Kayser verbunden / in einen Krieg einlassen müssen / die Er aber gar bald zum Gehorsam gebracht.

Nachdem es gieng über den Bayrischen Herzog Heinrich / den Er mit gesamter Reichshülffe überzogen. In Fortsetzung dieses

Kriegszugs fragte Ihn Einer von Klingen: Wo doch Ihre Majestät Ihren Schatz aufbehielten? Deme gab der Kayser zur Antwort: Ich weiß zwar sonst von keinem andern Schatz / außer dem / den ich bey mir trage / nemlich fünff Schilling schlechtes Golds. Dieser versetzte: Von was Mitteln dann Seine Majestät einen solchen schwehren Krieg hinaus führen wollte? Da sagte der Kayser: Der GOtt / der mich zum Kayser erkohren / und beruffen / und mir bishero geholffen / der wird mir auch schon so viel verschaffen / als mir zu einen solchen grossen Werk vonnöhten.

Und mit diesem ungemeinem Vertrauen zu GOtt / setzte Er auch seinen Kriegszug fort / und schlug gleich im ersten Angriff Herzog Heinrichen / den dieser Unfall zur Demut gebracht / daß Er bey Kayser Rudolffen / mit Anderer Fürbitt / um Fried ansuchte / und solchen auch / doch mit der Bedingung / erhalten / daß Er hinsüro sich gänzlich von Ortocarn absondern sollte. Nach dieser Unruhe / wie auch Ortocars gänzlicher Niederlage / hat Kayser Rudolff das übrige Reich ebenfalls in Ruhe gestellt / Reginaldum aus Burgundien / der dem Bischof zu Basel viel Drangsal angethan / unter seinen Gehorsam gebracht / der Ouelphen und Gibelliner Unruhe gestillet / die im vorigen Interregno, und vorher erbauete Raubnester zerstöret / wie Er dann allein in Thüringen An. 1290. bey 66. in einem Monat zernichtet / und sich also um Teutschland höchstverdient gemachet.

Unter andern merkwürdigen Begebenheiten hat Er auch den / sich vor Kayser Fridrichen ausgehenden / Tilokolup / zu Wezlar / im Kayser Grund verbrennet. Dieser Tilokolup war ein alter Mauskopff / welcher / nach Verfließung 34. Jahren / von Kayser Fridrichs Tod / sich zu erst nach Cölln begeben / die ihn aber von sich gejagt. Von dar hat er sich zu Neus aufgehalten / welchen Zimwohnern er eine Nase / mit seiner Beträgeren / gedrehet / daß sie ihn / vor den alten Kayser Fridrich haltend / mit sonderbaren Ehren betwürdet.

Da nun der Erzbetrüger einen grossen Anhang an sich gebracht / ihm auch etliche Reichs Fürsten befielen / erhebe er sich nach Wezlar / allda er seine Hoffstatt angerichtet. Hierauf fertigte er eine

eine Gesandtschaft ab / an den Braunschweigischen Herzog Heinrich / mit Vermelden / daß er / nach langwüridigen Wallfahrten / wiederum zu Lande kommen ; hätte demnach das ungezweiffelte Vertrauen / Er würde sich seines nahen Anverwandten auf das beste hinfüro annehmen. Weil sich nun dieser Böstwicht eine geraume Zeit an Kayser Friderichs Hofe aufgehalten / und von vielen Sachen glaubwürdigen Bericht hatte / gebrauchte er sich solches Fürgebens / und fandte fast aller Orten Beglaubigung / daß man seine Abgesandten / wo sie hinkommen / gebührender Massen gehalten.

Er schickte auch an Kayser Rudolffen / und lies Ihme bedeuten / Er sollte mit Ablegung Zepters und Kron / den wieder vor den rechtmässigen Herrn erkennen / dem solches zustünde. Unter andern hat sich die Stadt Colmar von diesem Betrüger dergestalt bethören lassen / daß sie ihrer geleisteten Pflicht gegen dem Kayser Rudolff vergessen / und sich freventlich an den Tilokolup gehalten.

So mußte demnach Kayser Rudolff / diesem Untwesen abzuheiffen / die Sache mit einem Ernst versuchen. Zu dem Ende ruckte Er vor Wezlar / welche Burger-schafft / einer grössern Gewalt sich befürchtend / den falschen Kayser Friderich heraus gegeben / welcher / nach einer scharffen Verhör / endlich seine Ankunfft und schlechten Zustand bekennet / und darauf zur gebührenden Straffe vom Kayser gezogen worden. Colmar aber mußte / wegen ihres unbesonnenen Verfahrens / dem Kayser / mit 40000. Mark Silbers / einen Straffmässigen Abtrag thun.

Unter allen seinen Schlachten / die Er jederzeit Heldenmühtig gehalten / ware Ihme keine gefährlicher / als die mit Graf Reginalden von Nimpelgart / vor Murten ; dann weil sein dapperer Muht niemals die Gewonheit an sich hatte / dem Feind den Rücken zu kehren / sondern gerne demselben unter das Gesicht gieng / so machte Er es auch vor dießmal / und mischte sich / wiewol mit allzusehrer Entblösung von den Seinigen / mitten unter den hellen Hauffen / also daß Er ganz von den Feind umringet / und durch Fällung seines Pferdes / sich zu Fuß wehren mußte.

Die Menge der Feinde / die Er auf dem Hals hatte / machte / daß Er / seine Person zu retten / mit voller Rüstung / in dem nahe angelegnen See gesprungen / in dem Er sich so lang an einen Stock erhielte /

hielte/ bis Ihme die Seinigen zu Hülffe kommen/ die Ihn aus der Gefahr gebracht/ und Ihn inzwischen auch den Sieg von den Feinden erhalten.

Seine Gemahlinnen / Prinzen und Prinzessinnen betreffend/ so hatte dieser Glorwürdige Kayser sich An. 1245. das erstemal vermählet/ damals noch Graf von Habsburg/ mit Anna/ Grafen Bernhards von Hohenberg und Heicherloch Tochter/ mit welcher Er in 36. Jahren der Ehe / 14. Kinder / oder/ wie andere wollen/ 15. nemlich 7. Söhne/ und so viel/ oder auch 8. Töchter / (Anderere zehlen wieder anders/ nemlich 6. Söhne/ und 8. Töchter) deren die Meisten stattliche Heurathen getroffen/ und Er sich durch sie im Kayserthumb ziemlich befestiget/ erzeuget.

Obbenannte seine Gemahlin ist An. 1281. zu Wien mit Tod abgegangen: Worauf Er An. 1284. sich zum zwoytenmal mit Agnes/ oder/ wie Andere wollen/ Isabella / einer Herzogin aus Burgund verehlichet/ mit selbiger aber keine Kinder erzeuget. Die in erst-getroffner und höchstbeglückter Ehe erzeugte Kinder waren folgende: (1) Rudolf/ starb im 12ten Jahr seines Alters. (2) Albrecht I. Herzog in Oesterreich/ nachmals Römischer Kayser/ nemlich An. 1298. von dem wir im andern Capitel weitläuffiger handeln werden. (3) Hermann / von dem jedoch Etliche nicht wissen wollen. (4) Friderich/ und (5) Carl giengen beide in der Jugend mit Tod ab/ begraben zu Tulin. (6)

Hartmann/

Ein Prinz von grosser Hoffnung/ der aber An. 1280. gar elendiglich um sein Leben came. Dann da Kayser Rudolff/ sein Herz Batten/ nach vierjährigem Verzug / in Oesterreich/ und andern benachbarten Orten / sich wieder auf die Abreise fertig machte / und seinen Sohn Albertum zum Reichsverweser über Steyermark und Oesterreich bestellet hatte/ erhebt Er sich mit seinem Endam Ludwig nach Nürnberg / und von dar auf den Fürsten-Tag nach Frankfurt. Als auch dieser zu Ende kommen / durchreisete Er viel andere Städte / absonderlich die an dem Rhein gelegne / und hielt sich etliche Tage zu Oppenheim auf. Weil nun der junge Herz /

Hartmann/





hielte/ bis Ihme die Seinigen zu Hülffe kommen/ die Ihn aus der Gefahr gebracht/ und Ihm inzwischen auch den Sieg von den Feinden erhalten.

Seine Gemahlinnen / Prinzen und Prinzessinnen betreffend/ so hatte dieser Glorwürdige Kayser sich An. 1245. das erstemal vermählet/ damals noch Graf von Habsburg/ mit Anna/ Grafen Bernhards von Hohenberg und Heicherloch Tochter/ mit welcher Er in 36. Jahren der Ehe / 14. Kinder / oder/ wie andere wollen/ 15. nemlich 7. Söhne/ und so viel/ oder auch 8. Töchter / (Anderere zehlen wieder anders/ nemlich 6. Söhne/ und 8. Töchter) deren die Meisten stattliche Heurathen getroffen/ und Er sich durch sie im Kayserthumb ziemlich befestiget/ erzeuget.

Obbenannte seine Gemahlin ist An. 1281. zu Wien mit Tod abgegangen: Worauf Er An. 1284. sich zum zwoytenmal mit Agnes/ oder / wie Andere wollen / Isabella / einer Herzogin aus Burgund verehlichet/ mit selbiger aber keine Kinder erzeuget. Die in erst-getroffner und höchstbeglückter Ehe erzeugte Kinder waren folgende: (1) Rudolf/ starb im 12ten Jahr seines Alters. (2) Albrecht I. Herzog in Oesterreich/ nachmals Römischer Kayser/ nemlich An. 1298. von dem wir im andern Capitel weitläuffiger handeln werden. (3) Hermann / von dem jedoch Etliche nicht wissen wollen. (4) Friderich/ und (5) Carl giengen beide in der Jugend mit Tod ab/ begraben zu Tulin. (6)

Hartmann/

Ein Prinz von grosser Hoffnung/ der aber An. 1280. gar elendiglich um sein Leben came. Dann da Kayser Rudolff/ sein Herz Batten/ nach vierjährigem Verzug / in Oesterreich/ und andern benachbarten Orten / sich wieder auf die Abreise fertig machte / und seinen Sohn Albertum zum Reichsverweser über Steyermark und Oesterreich bestellet hatte/ erhebt Er sich mit seinem Endam Ludwig nach Nürnberg / und von dar auf den Fürsten-Tag nach Frankfurt. Als auch dieser zu Ende kommen / durchreisete Er viel andere Städte / absonderlich die an dem Rhein gelegne / und hielt sich etliche Tage zu Oppenheim auf. Weil nun der junge Herz /

Hartmann/

Hartmann/ bey seinem Herrn Vatter zu seyn Verlangen truge/ gieng Er zu Schiff/ in Bilsens/ über den Rhein zu seinem Herrn Vatter zu fahren. Wie er nun den Rhein herab fuhre/ stößt bey Rheinau das Grund-Eis auf das Schiff/ daß es sich mit 13. Jungen von Adel überwarff/ und diese alle in dem Wasser versenkte.

Hiermit gieng auch des Kayfers Hoffnung zu Grunde/ indenn Er diesen seinen jüngern Herrn zum Stadthalter des ganzen Pfalszes zu machen gewillet/ und Ihme schon allbereit die Königliche Princessin aus Engeland/ Eduardi I. Tochter/ verlobet war. Der also unglücklich ertrunkne Prinz war erst 18. Jahr alt/ und geschah die- ses Unglück den 20. December. Sein Leichnam wurde nach Basel geführt/ und daselbst im Münster den 31. dieß Monats begraben. Sein Devis war ein Strom/ darein etliche Bächlein sich ergies- sen/ mit folgendem Spruch:

Vires acquirit eundo:

In seinem Lauffen Er
Nimmt zu je mehr und mehr.

(7) Sein anderer und älterer Bruder

Rudolff II.

wurde A. C. 1282. zu Augspurg mit dem Herzogthumb Schwaben belehnet/ und hatte sich allbereit zuvor/ An. 1278. mit Agnes/ Königs Ottocars in Böhmen Tochter vermählet. Er belagerte An. 1289. die Stadt Bern/ bey welcher Gelegenheit die Berner von ihm übel gezwaget wurden; Er hatte einen starken Hinterhalt hinter die Schloßhalden verstecket/ ließe darauf einige Reifige nach der Stadt sprengen/ die Belägerten zu reizen/ und/ wo möglich/ heraus zu bringen/ und gieng ihme auch diese List trefflich von statten.

Dann nachdem die Berner in ziemlicher Menge heraus kamen/ und in die Reifigen ganz furios setzten/ da brach der versteckte Hinterhalt hervor/ also daß die Berner/ von den Herzogischen allenthalben umgeben/ sehr übel zu kurz kamen/ und der meiste Theil davon des Aufstehens vergasse. Und weil ihnen hierauf sehr grosser Schade zugefüget wurde/ suchten sie endlich Friede/ und erhielten selbigen von dem Kayser.

Ⓞ

Nicht



Dudolff II. Kayfers
Sohn Herzog in Schwaben.

250.



Vi parva non
meretur.

Hartmann/ bey seinem Herrn Vatter zu seyn Verlangen truge/
gieng Er zu Schiff/ in Wilsens/ über den Rhein zu seinem Herrn
Vatter zu fahren. Wie er nun den Rhein herab fuhre/ stößt bey
Rheinau das Grund-Eis auf das Schiff/ daß es sich mit 13. Jun-
gen von Adel überwarff/ und diese alle in dem Wasser versenkte.

Hiermit gieng auch des Kayfers Hoffnung zu Grunde/ indem
Er diesen seinen jüngern Herrn zum Stadthalter des ganzen Pfalszes
zu machen gewillet/ und Ihme schon allbereit die Königliche Prin-
cessin aus Engeland/ Eduardi I. Tochter/ verlobet war. Der also
unglücklich ertrunkne Prinz war erst 18. Jahr alt/ und geschah die-
ses Unglück den 20. December. Sein Leichnam wurde nach Basel
geführt/ und daselbst im Münster den 31. dieß Monats begraben.
Sein Devis war ein Strom/ darein etliche Bächlein sich ergieß-
sen/ mit folgendem Spruch:

Vires acquirit eundo:

In seinem Lauffen Er
Nimmt zu je mehr und mehr.

(7) Sein anderer und älterer Bruder

Rudolff II.

wurde A. C. 1282. zu Augspurg mit dem Herzogthumb Schwab-
ben belehnet/ und hatte sich allbereit zuvor/ An. 1278. mit Agnes/
Königs Ottocars in Böhmen Tochter vermählet. Er belagerte
An. 1289. die Stadt Bern/ bey welcher Gelegenheit die Berner
von ihm übel gezwaget wurden; Er hatte einen starken Hinterhalt
hinter die Schloßhalden verstecket/ ließe darauf einige Reifige nach
der Stadt sprengen/ die Belägerten zu reizen/ und/ wo möglich/ her-
aus zu bringen/ und gieng ihme auch diese List trefflich von statten.

Dann nachdem die Berner in ziemlicher Menge heraus kamen/
und in die Reifigen ganz furios setzten/ da brach der versteckte Hinter-
halt hervor/ also daß die Berner/ von den Herzogischen allenthalben
umgeben/ sehr übel zu kurz kamen/ und der meiste Theil davon des
Aufstehens vergasse. Und weil ihnen hierauf sehr grosser Schade
zugefüget wurde/ suchten sie endlich Friede/ und erhielten selbigen
von dem Kayser.

Ⓞ

Nicht

Nicht lang hernach / nemlich noch im 1289ten Jahr / zoge Herzog Rudolf II. samt seiner Gemahlin / nach Böhheim / um allda die Freunde / nemlich seine Schwester und Schwager / zu besuchen. Kaum ware der Herzog in Prag angelanget / so fielen Er in eine tödtliche Krankheit / woran Er den 27. April seinen Geist aufgab / mit höchstem Leidwesen seiner Gemahlin / die ihn allda herlich begraben ließe / sich selbst aber in das Kloster S. Clara verfügte / wo sie vor ihrer Vermählung allbereit gelebet hatte. Ehe aber solches geschah / hatte sie einen Sohn Herzog Johann geboren / von dem etwas besser unten ein und anders soll gemeldet werden. Sie selbst lebte noch sieben Jahr im Kloster / nach deren Vollendung sie ihr Leben seelig beschloße. Ihres Gemahls Devis war ein zum Streit fertiger Elephant / mit folgendem Spruch :

Vi parva non in vertitur.

Durch keine kleine Macht
Wird Er zur Flucht gebracht.

Die übrigen Kinder Kayfers Rudolffi I. waren : (8) Jutta / welche dem König Wenceslao in Böhheim und Pohlen An. 1286. vermählet wurde. Selbige starb in der Geburt A. E. 1297. den 18. Jenner / und wurde durch sie der Königliche Böhmishe Stamm fortgeföhret / bis er endlich in Sigismundo ab- und Oesterreich heimgestorben.

(9) Clementia / ward an *Carolus Martellum*, König in Hungarn / und Prinzen in Neapels An. 1281. verheurathet. Starb An. 1295.

(10) Mechtild / so sich an Churfürst Ludwigen II. den Pfälz- hassen / in der Pfalz / und Herzogen in Bayern / An. 1273. verhe- licher / und durch Göttliche Glücks-Fügung beeder hohen Chur- häuser Bayern und Pfalz hochgepriesne und höchstglückliche Stamm- Mutter wurde. Sie starb An. 1304.

(11) Margaretha (wird von etlichen aussen gelassen) heura- thete zu Dietrichen / Grafen zu Cleve.

(12) Agnes wurde An. 1273. Churfürsten Albrechten II. in Sachsen vermählet / eine Stamms-Mutter des alten Chur-Säch- sischen

fischen Geschlechts / in gleichen der Mecklenburgischen Herzogen und Fürsten von Anhalt. Sie starb An. 1311.

(13) Hedwig / wurde Marggrafen Ottoni dem Kurzen in Brandenburg An. 1278. benzeleget / starb An. 1303.

(14) Catharina vermählte sich mit Ottone / Herzogen in Bayern / nachmals König in Hungarn A. E. 1276. starb nach 9. Jahren A. E. 1285. Und lezlich

(15) Euphemia / wurde geistlich und ein Klosterjungfrau zu Tulln in Oesterreich.

Dies waren die Prinzen und Princessinnen des Preistwürdigsten Kayser Rudolffs / welcher als Er nun das 74te Jahr seines Alters erreicht hatte / und sich von Erfurt An. 1291. auf Frankfurt erhoben / Unterveegs von einem hefftigen Fieber überfallen wurde. Dannenhero in diese nachdenkliche Rede heraus brache / und sagte: Ich will nach Speyer / zu den Königen meinen Vorfahren reisen. Welcher Rede Verstand dahinaus zielete / daß Er nemlich zu Speyer hat wollen sein Leben beschließen / und beerdiget werden. Allein Er ist auf dem Weeg / in der Pfalz / nemlich zu Germersheim / im 18ten Jahr seiner unvergleichlich klugen Regierung / A. E. 1291. verschieden.

Sein entseelter Leichnam wurde von den Seinigen mit unbeschreiblichem Leidwesen nach Speyer geführet / und daselbst in dem Chor der hohen Thumbkirchen / neben andere Römische Kayser benzeset / und mit Kayserlichem Pomp zur Erden bestattet. Sein Devis ware ein geharnischter Arm mit einem Faustkolben und Gelzweich / mit folgenden Spruch:

Utrum lubet.

Greiff zu / Er giebt /
Was dir beliebt.

Dieser vortreffliche Herr war eines recht leutseeligen Humors / welches aus vielen kurzweiligen Reden abzumerken. Unter andern seinen scherzhafften / doch nachdenklichen Reden / ist diese Begebenheit merkwürdig: Er hielt nicht viel von dem Kleider-Pracht und Hoffart / sondern wollte lieber sein Ansehen durch seine Tugenden / und nicht durch die Kleider / sehen lassen. Dannenhero hat es sich auf

G ij

eine

eine Zeit zugetragen / daß Er / zu Mainz sich aufhaltend / in einer schlechten Kleidung aufgezogen / und bald da / bald andertwärts ausspazierte. Es war aber eben damals der Tag ziemlich kühl / also / daß man den Frost mit einer warmen Stuben zu vertreiben kein Bedenken tragen durffte: Dertwegen / weil auch Rudolff sich dartzwider versehen wolte / indem ersiehet Er ein Beckenhaus / auf welches Er alsobald zugehet / allda seine Einkehr zu nehmen. Des Becken Frau / deren die sonderbare Freundlichkeit die Stirne gerunzelt / und die Augen mit sauren Blicken angefüllet hatte / siehet Rudolffum in einer solchen schlechten Kleidung / für einen gemeinen Soldaten an / und weil Er so ungebetten ins Hause kame / sprach sie wider Ihn: Es ist kein Gebrauch / daß ihr zu den Weibern in ein frembdes Haus so herein laufft.

Der Kayser liese sich die holdseligen Worte nichts erschrecken / und giebt ihr zu verstehen / daß Er in Kayfers Rudolffs Kriegsdiensten sich zwar bishero habe gebrauchen lassen / allein es wären Ihme gar schlecht seine Dienste erwiedert worden. Das wäre der Beckin eine erwünschte Gelegenheit / mit ihrem Zungen-Schwert auf den Kayser los zu gehen. Sagte derowegen zu den vermeinten Soldaten: Ja das ist eben der rechte Gesell / der die armen Leute kan um das Ihrige bringen / und sie im Grund und Boden verderben. Warum send ihr solche Narren / daß ihr Ihme dienet.

Der Kayser lachte bey sich selbst / und verlangte der vertreulichen Beckin Urtheil noch ferner zu hören / und in was Stücken sie sich über den Kayser zu beschwehren hätte. Fragte demnach: Mutter! was hat dann der Kayser euch zu wider gethan? und damit war der Beckin Mund-Stuck gestimmt / daß sie zornig heraus fuhr / was? hat Er nicht alle Becken / auch die wolbegüterte / im Grund verderbet / und um das Ihrige gebracht? Hört ihrs / ich hab eures Schnarchens schon genug / könnt mir aus dem Hause gehen / und mich mit Frieden lassen: Und hiermit gosse sie Wasser in die Kohlen / daß der Dampf / Asche und Rauch / den guten Kayser gar bald aus dem Hause gejaget.

Seine Scharffsinnigkeit ist hieraus abzunehmen: Als einmahl ein Handelsmann wider seinen Wirth eine grosse Klage anzubringen hatte / hat der Kayser den Handelsmann selbst angehört / und die

die Sache/ mit der es folgender gestalt bewandt/ gar subtil entschieden. Der Kauffmann gab vor/ Er hätte seinem Hauswirth eine grosse Summa Geldes anvertrauet/ die er ihm auf wiederfordern nunmehr ablaugne. Der Kayser beehrte hierauf einen genauern Bericht/ nemlich in was vor einem Beutel das Geld gewesen/ und wie derselbe beschaffen?

Nach erlangtem Bericht lasset Er den Kauffmann in ein ander Zimmer abtreten/ und beruffet den Wirth zu sich. Dieser sich nichts vernuhtend/ daß seine Untreu sollte an den Tag kommen/ findet sich unterthänigst bey dem Kayser ein. Aber der Kayser wolte nicht so urplötzlich auf ihn/ mit der Beschuldigung des Betrugs/ fallen/ sondern sagte: Es gefiel Ihme sein Hut so wol/ er sollte selbigen Ihme zukommen lassen.

Der Wirth/ sich mit einer sonderbaren Einbildung schmeichlend/ daß er den Kayser beschenken sollte/ überläset den Hut dem Kayser; welcher alsobald/ durch einen andern getreuen Mann/ selbigen des Wirths Hausfrau/ im Namen ihres Mannes/ überschicket/ mit Begehren/ den/ von dem Kauffmann beschriebnen/ Beutel dagegen zurücke zu schicken.

Die Frau/ ihres Manns Hut erkennend/ giebt den Beutel von sich/ welchen der ander alsobald dem Kayser überbracht/ der ihn darauf dem Kauffmann gezeiget/ hernach dem Wirth fürgehalten/ aus was Ursach er doch dem Kauffmann sein ihme anvertrautes Geld aufhalte? Da nun der Wirth beständig auf seiner Ablaugnung verbliebe/ zog der Kayser den Beutel herfür/ worüber der betrogne Wirth erblaffete/ weil ihme seine leichtfertige Untreu/ ein einig Wort/ zu seiner Entschuldigung/ oder um Gnad-Bittung/ fürzubringen/ Zungen und Mund hemmete. Und so ist der Kauffmann wieder zu den Seinigen kommen/ der Wirth aber an Gut und Ehr hart abgestraffet worden.

Gleichwie aber Kayser Rudolff hierinnen/ also hat Er auch in vielen andern seinen vortrefflichen Verstand sehen lassen. Absonderlich ist dieß bey Ihme lobwürdig/ daß Er seinen Dienern ernstlich anbefohlen/ sie sollten doch die Leute/ so seiner Hülffe vonnöhten/ vor Ihme kommen lassen: Lasset/ sagte Er/ lasset doch/ um Gottes willen jederman zu mir kommen/ dann ich bin nicht zu dem Ende

zum Kayserthumb beruffen / daß ich mich in einem Kasten eingeschlossen halte / sondern allen / die meiner Hülffe bedürffen / solche unverweigert wiederfahren lasse.

Es hatte dieser Kayser / noch in seinem Grafenstand / von einem Kauffmann gehört / daß er eines frommen und erbaren Wandels wäre / auch in seinem Gewerb sich redlich verhielte / aber dabey ganz kein Fortun hätte / sondern ihm alles den Krebsgang gienge. Diesen liesse Er vor sich kommen / und deutete ihm an / er wolte sich mit Ihm in Gemeinschaft einlassen / mit dem Beding / daß derselbe einig und allein seines Rahts leben sollte / und sollte jeder 200. Mark Silber legen / wie auch geschehen. Hierauf befahl ihme Rudolff / er sollte Haringe zu Straßburg kauffen / und nacher Cölln bringen / von dannen aber Wein nacher Straßburg führen. Der Kauffmann thuts. Nun war es eben damals also zu Straßburg mit Haringen überführet / daß sie fast nichts galten; hingegen wie er nach Cölln kame / war eben ein Unglück im Haringfang eingefallen / also daß selbiges Jahr keine Hoffnung wäre / viel Haringe zu fangen. So wäre auch so viel Wein / den Rhein herab / nach Cölln gekommen / daß derselbe wolfeiler zu Cölln als im Elfaß selbst wäre; dannenhero er Wein auf der Aert nach Straßburg führen liesse / allwo er sie (wie eben die Wingert Schaden genommen) mit dreifachem Gewinn verkauffte. Indem sie nun also in dieser wunderbaren Handelschafft ein grosses erworben / nahm Rudolff seine 200. Mark wieder zu sich / liesse dem Kauffmann den ganzen Gewinn / und sagte: Da siehest du / daß man auch unterweilen ein Ding Widersinns anfangen / und nicht eben allezeit den Gewinn an dem Ort suchen muß / wo er zu seyn scheint: *Oportet quandoq; contraria, non semper lucri verisimilia inchoare.*

Es kamen einsmals zween nahmhafte Gesandten vor diesen Kayser / welcher den Einen fragte / was die Ursach wäre / daß sein Bart schwarz / und das Haubthaar grau wäre? Dem antwortete der Gesandte: Weil das Haubthaar 24. Jahr älter als der Bart wäre. Den Anderen fragte er: Wie es dann käme / daß sein Haubthaar schwarz / und sein Bart grau wäre? Der antwortete: Er halte davor / es komme daher / weil er sich die Zeit seines Leben um nichts mehrers / als um das Maul und Maulfutter beküms

bekümmert habe. Dieser beyder Gesandten hurtige Antwort gefiele dem Kayser so wol/ daß Er ihr Anbringen ungesäumt und willigst anhörte / sie auch bald mit gnädig-gewierigen Bescheid abfertigte.

Als Er mit dem König Ottocar Krieg führte/ und Ihm Einer versprach/ Er wolte gemeldten König/ seinen Widersacher / gegen einer Verehrung/ gar bald aus dem Weeg räumen/ antwortete Er demselben: Ob wol Ottocar unser Todtfeind ist/ so soll er doch dieses an uns nicht erleben / daß wir an ihme Recht und Redlichkeit überschreiten sollten.

Ehe Er von dem Gebürg in der Burgunder Läger vor Bisanz gefallen / und seinen Hauptleuten angezeigt / sie sollten sich gegen folgenden Morgen zum Streit gefast machen/ sagte Einer zu Ihme: Gnädigster Herz! wann wir schon obliegen/ woher wollen wir Proviant nehmen? Dem antwortete Er: Mein Kriegsmann / du trägst ein unnützliche Sorge / wann wir obliegen / wollen wir uns ihrer Speise bedienen / liegen wir aber unten / und sie rechtschaffne Leute seyn wollen / so werden sie den Gefangnen zu essen geben.

Als es Ihm einmahl in Belagerung einer Stadt an Proviant abgienge / und jederman nach Brod schrye / gieng Er vor allem Volk auf einen Acker/ zoge Rüben aus/ schabte und asse sie/ mit diesen Worten: Liebe Soldaten / weil ich diese noch haben kan / so sterbe ich nicht Hungers / dabey kan ich des Brods noch wol erwarten.

Auf eine Zeit begehrten etliche seiner Diener bessern Wein / und weiffers Brod/ als sie zuvor hatten. Sobald es der Kayser erfahren/ beurlaubte Er sie mit dem Abschied: Ich habe keiner solchen Diener vonnöthen / die besser als ihr Herz wollen gehalten seyn.

Als ein Ritter (der hierzu vom König Ottocarn durch grosse Verheiffungen angereizet ward) in der Schlacht/ mit Ottocarn gehalten/ sich bis an den Kayser durchgeschlagen/ und das Pferd unter Ihm erstochen hatte / aber hernach vor den Kayser gebracht worden/ und ihme jederman das Leben absprache/ weil er einig und allein dem Kayser so efferig nach dem Leben gestanden / hat der Kayser gesagt:

gesagt: Das sey ferne von mir / es wäre dem ganzen Reich eine Schande und Schade/ daß ein so dapperer und herzhaffter Ritter also schändlich seines Lebens sollte beraubet werden/ und ließ ihn wieder auf freyen Fuß stellen.

Als Friderich / Freyherz zu Polanden / oder / wie Andere setzen / Graf zu Leiningen / Bischof zu Speyer und Kayserlicher Rait / An. 1284. des Kayfers Gemahlin Elisabeth / oder / wie sie andere nennen / Agnes / eine Herzogin aus Burgund / empfieng / und ihr einen Kuß abgestohlen hatte / verdross solches die Kayserin zum hefftigsten / und beklagte sich darüber gegen dem Kayser : Der dem Bischof dieß (wiewol noch ziemlich glimpflich) in Antwort wissen lassen : Er sollte sich nicht mehr / ihme vor das Gesicht zu kommen / erkecken : Wollte er ein Pacem zu küssen verlangen / so mögte er sich ein anders verschaffen / dieß habe sich der Kayser vor sich erwählet. Hierauf machte sich der Bischof vom Hof / und fame bey des Kayfers Lebenszeit nicht mehr in das Land.

Als Er An. 1272. die Stadt Basel und deren Bischof / auch den Abt zu S. Gallen / samt noch einen Grafen / zu Feinden gehabt / und etlichmal von dem Abt überlistet worden / hat Er sich / wider jedermans verhoffen / einmals ungeladen / und in selbst eigener Person / bey dem Abt zu Gast geladen / nach dem Essen mit Ihme Unterredung gepflogen / und die Sache gütlich vertragen / hernach im hinausgehen zu seinen Rähten gesagt : Wann einer zugleich mit dreyen Feinden zu thun hat / soll er sich mit zweyen versöhnen / auß daß er dem dritten desto besser gewachsen seye. Hat sich also mit dem Abt verglichen.

Da Er noch Graf zu Habsburg ware / truge sichs An. 1261. mit Ihme zu / daß als Er von der Jagt nach seinem Schloß Habsburg wieder gefehret / Ihme ein Priester mit dem H. Sacrament bey unlustigem Wetter / und auf schlüpferigem Weeg / in das nechste Dorff / zu einem Kranken reisend / begegnet. Als Er denselben erschien / stieg Er so fort vom Pferde / thäte seine Reuerenz vor dem H. Sacrament / und führte dem Priester das Roß zu / mit Befehl darauf zu sitzen / und gebrauchte sich dabey dieser denkwürdigen Wort : Es geziemet sich nicht / daß ich reite / und der Diener und Träger meines Herrn und Gottes zu Fuß gehe. Schenkte darauf

darauf dem Priester nicht allein das Pferde/ sondern auch ein Stück Feldes/ dasselbe davon zu erhalten.

Zu Ihme kam einmahl ein Bettler/ und ersuchte den Kayser/ Er sollte ihm/ um Blutsfreundschaft willen/ mit deren Er ihme zugehan wäre/ ein Almosen geben. Der Kayser fragte/ wie er sein Blutsfreund wäre? Der Bettler versetzte/ weil sie alle aus den Lenden Adams entsprossen wären. Der Kayser hies ihn einen Sack holen; als der Bettler selbigen brachte/ warf Er ihm einen Pfening drein/ und sagte: Lasse dir einen Jeden/ der von Adam herkommen/ und also dir verwandt/ so viel geben/ so wirst du deinen Sack bald voll haben.

Er pflegte diese Wort oft zu wiederholen: Wol regieren sey viel eine grössere Kunst/ als die Grenzen zu erweitern; und dem Reich wol vorstehen/ sey besser/ als dasselbe vermehren.

Item dieses: Ein Fürst soll nicht darauf sehen/ wie weit/ sondern wie wol Er regiere.

Und: Durch Vorsichtigkeit werden die Länder bewahret/ durch Tyranny aber werden seine Grenzen erweitert.

Als Er in dem Krieg mit Ottocarn einmahl mit dem ganzen Kriegsheer grossen Durst litte (weil der Drosch mit dem Getränk auf dem rauhen Gebürg sich verspätet und zurücke geblieben) wurde ein Bauersknecht mit einem Krug Wassers (den er den Schmittern bringen wollte) aufgefangen/ und dem Kayser der Krug vorgetragen/ den er aber nicht annehmen wollte/ sondern sagte: Gebt dem Menschen sein Gefäß wieder/ denn nicht ich/ sondern das Kriegsvolk leidet Durst. Hat also mit seiner Mässigkeit zum theil das Kriegsvolk erquicket/ zum theil aber/ mit seinem selbst eignem Exempel/ noch ein wenig Durst zu leiden ermahnet.

Als Er auf eine Zeit gefragt wurde/ wie es käme/ daß/ da keiner sich derjenigen Kunst unterstenge/ die er nicht gelernet hätte/ jedoch niemand sich des regierens weigerte/ das doch ein Kunst aller Künsten wäre? Hat Er geantwortet: Dieses sey kein Wunder/ dann man diejenigen vor Varien und albere Leut halte/ die nicht regieren könnten; Nun halte sich aber keiner selbst vor einen Thoren. Oder/ wie es andere erzehlen: Albere und einfältige Leute könnte man zu Obrigkeiten und Regenten nicht gebrauchen/

niemand aber wollte vor alber angesehen seyn / darum bedunke einen jeden / er wäre zu einem Regenten nicht untüchtig.

Denen jenigen / welche Ihn fragten / warum Er sich also verändert hätte / und nun gegen den Unterthanen viel gelinder wäre / als im Anfang seiner Regierung / gab Er zur Antwort : Meiner Strenghigkeit hat mich zuweilen gereuet / aber meiner Gütigkeit niemals.

Das II. Capitel.

Von dem Oesterreichischen Herzog Albrecht I. Römischen Kayser / und seinen Durchleuchtigsten Nachfolgern in der Oesterreichischen Regierung / bis auf Erzherzog Sriderich V. Römischen Kayser / dieß Namens den IV.



och bey Lebens-Zeiten Kayfers Rudolff I. hatte das verledigte Herzogthumb Oesterreich / samt Steyer / Crain / Windisch Mark und Portenau / sein Sohn

Alberfus I.

von seinem Herrn Vatter und den Reichs-Fürsten auf dem Augspurgischen Reichstag An. 1282. überkommen; und ob Er wol darob von vielen geneidet wurde / war Ihme doch das Glück nur desto günstiger. Noch in seinen jungen Jahren thäte Er stattliche Probstücke seiner Dapferkeit. Den Abt Wilhelm zu S. Gallen / der in des Kayfers Acht wäre / bekriegt Er / und brachte Ihn An. 1282. dahin / daß Er zum Kayser ziehen / und sich nach dessen Willen und Wolgefallen bequemen mußte / wiewol Er hernach bald wieder umfädelte / und deswegen in die Aber-Acht erkläret / auch endlich gar abgesetzt wurde.

Mit seinem Schwager Herzog Otten in Bayren bekam Er An. 1285. gleichfalls zu kriegen. Damals als damals Fr. Catharina / gedachten Herzogs Ortonis Gemahlin / und Herzogs Albrechts Schwester / ohne Leibs-Erben mit Tod abgegangen / schickte dieser seine Botschaft an Herzog Otten / und liese die Städte

Schär: